

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1942-1943 1943

3.5.1943 (No. 101)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-955396](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-955396)

Ostfriesische Tageszeitung

Verkundungsblatt der NSDAP.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Postverlagsort Aurich / Fernruf Leer 2748/2749 / Postscheckkonto Hannover 36949 / Bankkonten: Stadtparkasse Emden, Ostfriesische Sparkasse Aurich, Kreissparkasse Aurich, Bremer Landesbank, Zweigniederlassung Oldenburg / Geschäftsstellen in Aurich, Emden, Esens, Leer, Norden, Weener und Wittmund

Erscheint werktäglich vormittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM. und 30 Pfg. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,65 RM. und 51 Pfg. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM., einschl. 18 Pfg. Postzeitungsgebühr zuzügl. 36 Pfg. Bestellgeld. Anzeigenannahmeschluss am Vortage des Erscheinens

Folge 101

Montag, 3. Mai

Jahrgang 1943

England weiter unterwürfig vor den Sowjets

Briten wollen dauernd mit Moskau zusammenarbeiten - Schwulstige Formeln für grausame Wirklichkeit

Letzter Schleier zerrissen

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung
Dr. W. Sch. Berlin, 3. Mai.

Mit einer gewissen Betonung wird in Washington festgestellt, daß die britische Regierung die führende Rolle in den Bemühungen übernommen habe, den politischen Aufruhr beizulegen, den das Verbrennen von Katyn ausgelöst hat. In Amerika hat man offenbar etwas stärker das Gefühl, daß man sich zu offensichtlich um die Verhinderung einer grauenhaften Barbarei bemüht. Auch die englische Presse scheint die Meinung bekommen zu haben, die Verhandlungen über den Streit zwischen Stalin und Sikorski mit größerer Zurückhaltung zu behandeln. Die Hoffnung auf eine schnelle Lösung der Krise hat man offenbar aufgeben müssen, weil die Ursachen des ganzen Aufruhrs doch viel tiefer sind und tiefer liegen, als man es zunächst erscheinen lassen wollte.

Die anglo-amerikanische Öffentlichkeit sieht sich jetzt zum erstenmal veranlaßt, klare Folgerungen aus der Bereitschaft zum Verrat Europas an den Bolschewismus zu ziehen. Es kann nur ein mittelweiches Lächeln hervorrufen, wenn man sieht, wie sich einzelne politische Kreise in England noch Möglichkeiten auszumalen versuchen, die ihnen trotz des bereits geübten Verrates eine spätere Rückkehr nach Europa möglich machen könnten. England allein, so behauptet die Zeitschrift „Nineteenth century and after“, sei in der Lage, als ordnende Macht auf dem Kontinent aufzutreten, weil es nicht wie die Sowjetunion territoriale Interessen dort habe. Ohne England werde Europa entweder unter den entscheidenden Einfluß Deutschlands oder der Sowjetunion kommen. Da ist allerdings die militärische und politische Machtfrage ganz richtig erkannt, aber der Gedanke, daß ein 45-Millionen-Volk auf einer Europa vorgelagerten Insel den Ausgang dieses Machtkampfes entscheidend beeinflussen oder sich sogar über ihn hinwegsetzen könnte, erscheint allmählich doch als eine Ausgeburt schlimmster Naivität. Die Folgerung ist entsprechend. Sie gipfelt in der Forderung, daß England dauernd mit dem Bolschewismus zusammengehen müsse, um das Gleichgewicht in Europa wieder herzustellen und beispielsweise die Sicherheit des Bosporus und der Dardanellen zu verbürgen (hört, hört!), sonst dürfe man sich nicht darüber wundern, daß die Sowjets schon jetzt Vorüberlegungen über die Erlangung des militärischen Endzieges hinaus treffen, ihre politische Oberherrschaft zu errichten, die sich möglicherweise bis ins Herz Europas hinein erstrecken könne.

Hier haben wir aus englischem Munde die Bekräftigung dessen, was wir immer wieder feststellen müssen: Wenn man die Sowjets gewahren läßt, würden sie bis ins Herz Europas kommen. Die deutsche Wehrmacht ist die einzige Bürgschaft dafür, daß der Bolschewismus in das innerasiatische Steppengebiet zurückgeworfen wird, denn gerade die letzten politischen Entwicklungen als Folgeerscheinungen von Katyn haben die Bereitschaft Englands zum Verrat und seine absolute Ohnmacht gegenüber den Ansprüchen des Bolschewismus noch stärker und eindringlicher offenbart, als das bisher

Den Fliegertod gestorben

() Berlin, 3. Mai.

Den Fliegertod starb in Tunesien Hauptmann Wolfgang Tonne, Staffelführer in einem Jagdgeschwader und Träger des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes mit Eichenlaub. Der am 28. Februar 1918 geborene Hauptmann Wolfgang Tonne, Sohn eines Lehrers in Thüringen, war schon als Schüler für alles Soldatische begeistert. Er gehört zu den nicht wenigen erfolgreichen Fliegern, die mit Modellwettkämpfen ihre Laufbahn begannen. Bei Ausbruch des Krieges wurde Wolfgang Tonne Leutnant. Bereits im Mai 1940 erhielt der junge Jagdflieger das EK. I. Er wurde Oberleutnant und Staffelführer, bewährte sich an der Ostfront ebenso sehr wie vorher im Westfeldzug und nachher in Tunesien. Am 6. September 1942 verließ ihm der Führer das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und, als er am 22. September 1942 den 101. Luftsteg errungen hatte, das Eichenlaub. Tapfer und kühn, wie er immer war, errang er weiterhin Sieg auf Sieg, bis ihn unbefiegt vom Feinde der Fliegertod dahintrug, ein schwerer Verlust, aber unvergessen für immer und ein Vorbild allen jungen Kameraden, die in seinem Geiste weiterkämpfen.

der Fall war. Alles, was in diesen Tagen englische Zeitungen zu diesem Thema sagen, liegt auf dieser Linie, daß man alles tun müsse, was Stalin verlange. Der Versuch, diese Unterwürfigkeit und dieses Bewußtsein der Ohnmacht auf irgend eine konstruktive politische Formel zu bringen, wirkt geradezu grotesk. So schreibt beispielsweise „News Chronicle“, daß der künftige Frieden von der Zusammenarbeit mit dem Bolschewismus abhängen werde. Bei dieser Zusammenarbeit werde zweifellos der „stabilisierende Wert der bolschewistischen Einflusssphäre“ in Osteuropa als grundlegender Faktor anerkannt werden. Der „stabilisierende Wert der bolschewistischen Einflusssphäre“, das ist also die herrliche neue Formel, die die Preisgabe der abendländischen Kultur an den Bolschewismus bedeuten soll. Wir glauben nicht, daß mit dieser Formel den Finnen, den baltischen Völkern, den Polen, den Bewohnern der Moldau und Bukowina die Tatsache schmachhafter gemacht werden kann, daß sie mit dem Segen der britischen Verräter mit Haut und

Haaren vom Bolschewismus verschluckt werden sollen.

Andere britische Zeitungen sind etwas weniger schwulstig. „Wenn die Sowjets“, so bemerkt der „Sunday observer“, die umstrittenen Gebiete wiedererobern sollten, würde weder Polen noch irgend ein anderes Land Krieg gegen die Sowjetunion führen, um sie ihm wieder abzunehmen. Die Freunde Polens können sich fragen, ob es nicht klüger und eine großmütige Geste wäre, auf territoriale Ansprüche zu verzichten.“ Deutlicher kann der jämmerliche Bankrott in der britischen Kriegspolitik kaum gekennzeichnet werden. Churchill und seine Gefinnungsgenossen entfesselten den Krieg, um die Entfaltung einer starken Führungsmacht in Europa zu verhindern. Sie sind jetzt in ihrer Not bereit, „großmütige Gesten des Verzichts“ — auf Kosten allerdings in erster Linie des früheren garantierten Verbündeten — zu machen und den „stabilisierenden Wert des Bolschewismus“ in Europa anzuerkennen.

Klassenkampf in Frankreich ausgeschaltet

Marschall Pétain: Wir zahlen für die, die uns belegen haben

Eigener Drahtbericht

() Paris, 3. Mai.

„Arbeiter, ich verstehe eure Kummer, versteht aber auch ihr meine Schwierigkeiten.“ Mit diesen Worten begann Marschall Pétain am Sonntag eine kurze Ansprache aus Anlaß des Tages der Arbeit. Seit drei Jahren zahlen wir für die Fehler jener, die uns vorangegangen sind, und die uns belogen haben, so fuhr der Marschall fort. Der Waffenstillstand hat dem Kampf ein Ende gesetzt, er hat jedoch unsere Niederlage nicht ausgemerzt und den Krieg nicht beendet. Die Geschichte wird beweisen, daß wir mehr als nur das Notwendige getan haben, um die Arbeiterschaft vor der gegenwärtigen Not zu beschützen. Im einzelnen wandte sich Pétain dem neuen Arbeitsstatut zu und bemerkte, daß dieses Statut manche Opposition hervorgerufen habe. Es werde vielsach erkannt, daß das neue Arbeitsstatut den Klassenkampf ausschaltete und sich gegen einen falscherfindenden Liberalismus und Individualismus wende. „Ihr müßt dessen eingedenk sein, daß wir in einer außer gewöhnlichen Zeit arbeiten und uns in einem Lande befinden, das besiegt und bejagt ist.“ Das neue Arbeitsstatut werde es ermöglichen, drei Probleme zu lösen: das Problem einer auf mora-

lischer Grundlage stehenden Zusammenarbeit der Erzeuger, das Problem einer gerechten Verteilung der Waren und das Problem einer ausreichenden Gütererzeugung.“

Der Marschall schloß mit den Worten: „An diesem 1. Mai müßt ihr Arbeiter in Frankreich wissen, daß eine Wiederbelebung nach jeder Richtung begonnen hat. Ihr müßt die Ueberzeugung haben, daß ihr euch auf einem aufsteigenden Wege befindet.“ Rascher als man hoffe, werde die Zeit kommen, da die Arbeit in einer vom Kriege befreiten Welt wieder leicht vorantreiben werde. Auch Frankreich werde wieder aufgebaut und am 1. Mai nicht mehr die Klage eines Proletariats, sondern den Triumpf der Arbeiter, der Ordnung, der Freude und der Freiheit erleben.“

Vor Marschall Pétain sprach Arbeitsminister Lagardelle. Er betonte den sozialen Charakter der französischen nationalen Revolution und verwies auf die inzwischen erreichten organisatorischen Erfolge der charte du travail. Im Anschluß hieran wurde eine Anzahl Männer und Frauen aus den vom Kriege besonders betroffenen Departements, die für ihre in der Gefangenschaft befindlichen Angehörigen auf deren Posten weiterarbeiten, der neue Arbeitsorden verliehen.

In zehn Nächten 233 Bomber verloren

1600 Mann ausgebildete Besatzungen bei Terrorangriffen auf die Zivilbevölkerung eingebüßt

() Berlin, 3. Mai.

Die britischen Bombenangriffe gegen das Reichsgebiet richteten sich im Laufe des Monats April fast ausschließlich gegen die deutsche Zivilbevölkerung. Diese Tatsache wird besonders klar und anschaulich bei einer rückblickenden Betrachtung über die Schäden, die in den zehn Aprilnächten, in denen die Briten das Reichsgebiet angriffen, entstanden. Neben vielen Hunderten von Wohnhäusern wurden im Verlauf dieser Terrorangriffe vor allem Krankenhäuser, Lazarette sowie zahlreiche Kirchen und andere Kulturstätten zerstört. Allein in einer Nacht wurden in einer Stadt zwei Krankenhäuser schwer getroffen. Der Bevölkerung der angegriffenen Gebiete wurde schweres Leid zugefügt.

Nach einwandfreien deutschen Feststellungen büßte der Feind nur über dem Reichsgebiet in diesen zehn Nächten mindestens 233 Bombenflugzeuge ein. Ueber achtzig vom Hundert dieser vernichteten feindlichen Flugzeuge waren viermotorige Bomber. Zur Herstellung eines solchen Bombers sind annähernd 100 000 Arbeitsstunden notwendig. Außer dem Material- und Arbeitsverlust bedeutet die Einbuße von 233 viermotorigen Flugzeugen noch den Ausfall von 1600 Mann langjährig ausgebildeter Flugzeugbesatzungen.

Die von deutscher Seite festgestellten Abschüsse umfassen aber noch nicht das gesamte Ausmaß der von den Briten in Wirklichkeit erlittenen Verluste, denn infolge der durch Flakfeuer und Nachtjägerbeschuß erlittenen Beschädigungen gingen auf dem Rückflug noch zahlreiche weitere Maschinen über dem Meer oder der englischen Insel verloren, die der deutschen Beobachtung entgingen sind. Aber selbst wenn man diese für uns nicht feststellbaren feindlichen Ausfälle unbeachtet läßt, be-

deutet doch die Vernichtung von 233 Bombern (das sind etwa drei kriegsstarke Luftgeschwader) mit Maschinen und Personal einen Aderlaß, den die britische Luftwaffe nicht ohne ernste Auswirkungen verschmerzen kann.

Den Beweis dafür, wie empfindlich die britische Luftwaffe durch diese Verluste in zehn Nächten im April getroffen worden ist, liefern zahlreiche britische Pressestimmen, die sogar davon sprechen, daß die wachsenden Verlustziffern die Herstellung zu überfordern beginnen. Auf jeden Fall wird in der britischen Öffentlichkeit immer häufiger eine Frage laut, ob die kriegsmäßig zumindest sehr zweifelhaften Erfolge dieses nächtlichen Bombentriebs überhaupt die hohen und ständig steigenden Verluste rechtfertigen.

Großer Bergarbeiterstreik in USA.

() Stockholm, 3. Mai.

Nach Meldungen aus Washington ist in den Vereinigten Staaten von Amerika ein Bergarbeiterstreik größten Ausmaßes ausgebrochen. Rund eine halbe Million Bergarbeiter sind bisher wegen Lohnfreizeiten in den Ausstand getreten. Die Plutokratengeneration Roosevelts hat daraufhin sofort die befreiten Gruben beschlagnahmt und lassen und die Anordnung erteilt, daß auch bei den Kohlenbergwerken, in denen der Ausbruch eines Streiks zu befürchten steht, in ähnlicher Weise vorgegangen werden soll. USA-Truppen stehen in Bereitschaft und befinden sich zum Teil schon in den Bergwerksgebieten. Innenminister Ives wurde von Roosevelts ermächtigt, jedes Truppenkontingent einzusetzen. Auf den beschlagnahmten Gruben wurde als Zeichen der Inbesitznahme durch die jüdisch-kapitalistische Regierung der Vereinigten Staaten das als „Symbol der Freiheit“ so oft gepriesene Sternbanner gehißt.

Bekennnis zum Recht

Von Menso Folkerts

„Ostfriesland ist kein Land von Gewalt, man von Recht! So lautet ein altes Wort, das uns von unseren Vorfahren überliefert ist und heute noch das Herz eines jeden echten Landmanns erhebt. Da ist es verständlich, daß die Fragen des Rechts und der Ordnung, die vor einigen Tagen Staatssekretär Rothberger in der Gauhauptstadt Oldenburg so eingehend behandelt hat, gerade bei den Ostfriesen große Aufmerksamkeit finden. Die besondere Aufforderung unseres Gauleiters Wegener, mit Mut alle volksnahen Angelegenheiten zu betrachten und zu prüfen, soll denn auch der Grund sein, an dieser Stelle Überlegungen anzustellen, die sich auf Grund der feststehenden Darlegungen des ersten Mitarbeiters des Reichsjustizministers im Oldenburger Schlosssaal ergaben.“

Die gelegentlich aus dunkler Quelle verbreitete Behauptung, das neue Recht wolle das Recht und den Richterstand überhaupt beseitigen, hat Dr. Rothberger mit dem Hinweis auf den ausdrücklichen Auftrag des Führers widerlegt, eine feste Ordnung zu schaffen, da von ihr der Bestand eines jeden Reiches abhängt. Eine starke Rechtspflege ist die Grundlage des Staates. Gewiß bringt jede Übergangszeit wie die heutige, die im Zeichen einer seit 1914 währenden gewaltigen revolutionären Umwälzung steht, große Erschütterungen mit sich. Spannungen zwischen Statik und Dynamik, also zwischen den Hütern des bisherigen Rechts und der vorwärtsstürmenden Bewegung, sind unausbleiblich, dürfen aber nicht zu dem Trugschlusse verleiten, als wolle der neue Staat überhaupt keine Ordnung, sondern nur die Entscheidung auf Grund seiner Macht. Wenn auch der Reichsjustizminister bekanntlich alle auf dem Gebiet der Rechtspflege wichtigen Staats- und Parteiamter übernommen und hochbedeutende Vollmachten erhalten hat, so wünscht der Führer doch keinesfalls Eingriffe in die Rechtspflege, zumal ihm die Autorität des richterlichen Urteils sehr hoch steht. Der testamentarisch festgelegte Standpunkt Friedrichs des Großen, der hier nicht allein nach seinem Erbes mit dem Müller von Sanssouci beurteilt werden darf, hat auch für uns zu gelten: im Gerichtssaal muß der Richter frei entscheiden, hier muß der Herrscher schweigen. Voraussetzung ist selbstverständlich für uns, daß ein neues Recht gefunden wird, das sich immer mehr frei macht von jenen dogmatischen Fesseln, die seit vier bis fünf Jahrhunderten unser Denken behindern und das artemische germanische Rechtsgefühl verflücht haben. Es geht also darum, unserem geübten Volksempfinden gemäß eine Ordnung zu schaffen, die es dem Richter ermöglicht, nach seiner nationalsozialistischen Erkenntnis Recht zu suchen und zu sprechen. Nicht die Gesetze sind dabei das Entscheidende, wie der Staatssekretär betont, sondern vielmehr die Menschen, die unter Umständen selbst mit schlechten Gesetzen etwas Ordentliches erreichen können, wie sie andererseits auch bei mangelnder Eignung mit guten Gesetzen nichts anfangen können.

Das Bekenntnis zur Persönlichkeit ist ohnehin ein Gebot unserer Weltanschauung, auf das nicht stark genug hingewiesen werden kann. Nicht die Masse ist unser Wunschbild, dem wir nachzueifern haben. Jede Gemeinschaft taugt soviel, als wertvolle Kräfte in ihr lebendig sind und minderwertige in ihr unterdrückt werden. Von diesem Gesichtspunkt aus ergibt sich auch unsere klare Einstellung zur Verurteilung von Vergehen und Verbrechen im Kriege. Der Standpunkt des Führers, der eine rücksichtslose Ausmerze aller derjenigen fordert, die die Notzeit unseres Volkes dazu nutzen, um ihren niedrigen Begierden zu fröhnen und sich auf Kosten der Gemeinschaft zu bereichern, entspricht der Einstellung des gesund empfindenden Volkes, das nicht wünschen kann, daß die Angehörigen in den Gefängnissen den Krieg überdauern, während unzählige unserer Besten ihr Leben dem Vaterlande opfern. Hart, aber gerecht muß jedes Urteil sein, so daß keiner sagen kann, daß man die Kleinen hänge, aber die Großen laufen lasse. Gerade der Krieg mit seinen unerhörten Belastungen zwingt dazu, die Gerechtigkeit überall und jederzeit durchzusetzen, um so zu verhindern, daß in bedenklicher Weise die Widerstandskraft von Front und Heimat gemindert wird. Daher ist es ganz klar, daß dem Richter wie dem Rechtswahrer überhaupt eine sehr große, tragschwere Aufgabe fällt, deren gewissenhafte Erfüllung ihn zu einem unentbehrlichen Hüter der Ordnung macht. So wird die Förderung des Staatssekretärs Dr. Rothberger nach wirklicher Volksnähe verständlich, damit man den Not-

des kleinen Mannes nicht fremd gegenübersteht. Wie die unerbittliche Strenge gegenüber dem Verbrecher erforderlich ist, so ist nachsichtige Großzügigkeit gegenüber dem sonst anständigen Kerl, der einmal getrauscht ist.

Es kann hier nicht der Platz sein, um im einzelnen alle Gesichtspunkte für die angeordnete neue Rechtsordnung zu behandeln, die in Oldenburg von dem ersten Mitarbeiter des Reichsjustizministers in sehr lebendiger Weise und mit klarer Überzeugung dargelegt worden sind. Wichtig ist es, den Geist zu erkennen und ihn zu bejahen. Wir wissen und haben es mit dem Worte, das wir an die Spitze unserer Betrachtung gestellt haben, nachdrücklich unterstrichen, daß die Menschen unserer Heimat besonders rechtsempfindlich sind. Nicht ist es Zufall, daß aus dem ostfriesischen Stamme überraschend viele bedeutende Rechtsdenker hervorgegangen sind — wir verweisen nur auf das leuchtende Dreigestirn Hago von Nesse, Hermann Conring und Rudolf von Thiering. Ein gutes Erbe wirkt lange nach, wenn getreue Enkel es bewahren. Und es ist nicht minder bekannt, daß in dem Lande an der Nordsee mancher Michael Kohlhaas zu Hause war und auf manchem Hofe auch noch heute sich kraftvoll regt. Es war der Friede Theodor Storm, der das trostige Wort niederlegte: „Der eine fragt: was kommt danach? Der andere fragt nur: ist es recht? Und also unterscheidet sich der Friede von dem Anecht.“ Es ist gut, wenn das natürliche Volksempfinden fest im Volke verwurzelt ist. Und die Sturheit, eine gute Sache unbeirrt zu vertreten, ist auch heute eine schätzenswerte Tugend, selbst wenn sie manchmal Zeitgenossen nicht zweckmäßig erscheint. Eine verantwortliche Staatsführung, die ihr Bekenntnis zu einer wahrhaften Ordnung abgelegt hat, wird alles tun müssen, um wertvolle Anlagen zu fördern und zu pflegen. Daher begrüßen wir es denn lebhaft, daß neben dem gründlich wissenschaftlich ausgebildeten Fachjuristen, der feineswegs ausgeschaltet und entbehrt werden soll, für bestimmte Aufgaben auch der Laienrichter wieder zur Geltung kommen kann. Der Volks- oder Friedensrichter soll kraft seiner Persönlichkeit im Dorfe schlichten und verurteilen, wie es vor Jahrhunderten in deutschen Ländern durchaus üblich war. Wenn wir in Ostfriesland noch in den Deich- und Giechrichtern die letzten Reste einer germanischen Rechtsform haben, dann wollen wir jetzt mühtig die uns gebotene Gelegenheit nutzen, im Geiste unserer Zeit eine Aufgabe anzupacken, die gerade unserem Stamme liegt. In der juristischen Ausbildung der studierten Richter muß zukünftig an Stelle des bislang zu stark betonten Begrifflichen mehr das Leben im Vordergrund stehen. Ein Richter muß die Durchsicht auf das Leben haben. Sehr beachtenswert ist der Hinweis des Staatssekretärs darauf, daß es zukünftig außer den bodenständigen Amtsgerichten in den Kreisstädten, die möglichst durch Sprechstage auch der Landbevölkerung nahe kommen wollen, nur noch das Obergericht in der Gauhauptstadt und das Reichsgericht geben soll. Diese Vereinfachung wird neben anderen wichtigen Maßnahmen dahin führen, daß zwar die Zahl der Richter sich verringert, ihr eigentlicher Wert aber ungemein sich hebt, so daß wie ehemals jeder mit hoher Achtung dem Hüter des Rechtes begegnen wird.

Wir wollen uns freuen, daß mitten im Kriege der Führer den Auftrag erteilt hat, den Forderungen nach einem wahrhaften Volksrecht zu genügen und somit schon jetzt die Justizreform anzupacken. Während im Osten die Schlächten gegen die Bolschewisten tobten und im Westen bei Dieppe die Briten ihren mißglückten Landungsversuch unternahm, legte Adolf Hitler am 20. August 1942 sein Bekenntnis zu Ordnung und Recht ab, die als ewerne Pfeiler das Reich der Deutschen stützen müssen. Hier ist dem alten nationalsozialistischen Willen Ausdruck gegeben, das gerichtet ist auf die Gerechtigkeit, die wir einmal auf die Fahne der Bewegung geschrieben haben. Daß der Krieg dieses Bekenntnis nicht zu erschüttern vermag, sondern noch zu verstärken, ist ein Zeichen der großen Kraft, deren wir uns bewußt sind, die wir denn auch einsetzen wollen in diesem schicksalhaften Ringen unseres Volkes um den Sieg über die bolschewistische Unordnung und die plutokratische Ungerechtigkeit.

Dr. Rothenberger im Gau Weser-Ems

Oldenburg, 2. Mai.
Der Staatssekretär im Reichsjustizministerium, Dr. Curt Rothenberger, weilte am 29. und 30. April zu seinem angekündigten Besuch im Gau Weser-Ems. Vor zahlreichen Rechtswahrern aus allen Teilen des Nordseegaus und zahlreichen führenden Persönlichkeiten aus Partei und Staat sprach der Staatssekretär auf Einladung des Gauleiters über die Grundzüge der nationalsozialistischen Rechtspflege und machte bei dieser Gelegenheit programmatische Ausführungen zu den Zukunftsaufgaben der Justiz im Großdeutschen Reich. Gauleiter Paul Wegener richtete mahnende Worte an die Juristen des Gaus, über die Paragrafen hinaus das Leben zu sehen und mit den politischen Führern in einem Gleichklang der Gesinnung zu kommen.

Laval vom Führer empfangen

Führerhauptquartier, 30. April.
Der Führer empfing am 29. April in seinem Hauptquartier in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop und des italienischen Staatssekretärs für Auswärtige Angelegenheiten C. C. Ciano den französischen Regierungschef Pierre Laval. Während der Unterredung zeigten die Beteiligten volles Verständnis für die Fragen, die sich zwischen Deutschland und Italien einerseits und Frankreich andererseits ergeben. In voller Objektivität wurde geprüft, welchen Anteil Frankreich an den Anstrengungen und den Opfern zu tragen hat, die die Achsenmächte für den Aufbau des neuen Europas im Kampfe gegen den Bolschewismus und gegen die mit diesem verbündeten anglo-amerikanischen Plutokratien auf sich genommen haben, und welche Vorteile sich für Frankreich aus dieser Beteiligung ergeben werden.

Glühendes Bekenntnis aller Schaffenden zum endgültigen Sieg

Ehrung der Leistungsbesten auf der feierlichen Tagung der Reichsarbeitskammer in Berlin

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung
otz. Berlin, 3. Mai.

Der Tag des zehnjährigen Bestehens der Deutschen Arbeitsfront und mit ihm der Feiertag der Nationalen Arbeit des deutschen Volkes fand gerade im Zeichen des totalen Kriegseinsatzes im Brennpunkt der Zeit, denn jetzt, wo die gesamte deutsche Schaffenskraft in einer bisher noch nie dagewesenen Weise mobilisiert ist, muß es sich erweisen, ob die große Parole der nationalen und sozialen Leistungsgemeinschaft, unter der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley das große Werk der Arbeitsfront schuf, ihre Bewährungsprobe bestanden hat. So galt die große Rede, die der Reichsorganisationsleiter aus dem doppelten Anlaß auf der feierlichen Tagung der Reichsarbeitskammer im Reichs-Saal der Reichsanzeiger hielt, ganz im Zeichen der großen revolutionären Ideen, die vor zehn Jahren das neue Werk schufen, und ebenso der Befriedigung, daß dieses Werk sich jetzt in der Zeit schwerster Belastungsprobe bewährt.

Dr. Ley ging in seinem weitgespannten Rückblick von den Zuständen des deutschen Arbeitslebens aus, wie sie sich im liberalistischen und parteipolitisch zerrissenen alten Reich entwickelt hatten und unterstrich dabei, daß es auch hier insbesondere der J. u. d. gewelen ist, der mit dem zerschlagenden Gift seiner staatsauflösenden Ideen die letzten Grundlagen der deutschen Arbeitsordnung iprenate. So konnte an einen Neuaufbau aus den Trümmern völkischer Arbeitsethik mit einem ungeheuren Idealismus herangegangen werden, der sich nicht an fachlichen Bedenken rieb, sondern geradezu auf das neue große Ziel zumarschierte: auf der Grundlage einer neuen völkischen Arbeitsge-

meinschaft ein starkes und gesundes Deutschland zu schaffen.

Der Reichsorganisationsleiter umriß noch einmal die tragenden Gedanken, die den Weg der Deutschen Arbeitsfront zu diesem Ziel vom ersten Tage ihres Bestehens an bestimmt haben: Die Gründung des deutschen Menschen auf der Voraussetzung einer sozial und wirtschaftlich gesicherten Arbeitsethik und die Lösung der Leistungssteigerung, in der sich die zum harmonischen Einfluß gesammelte Arbeitsenergie ausdrücken muß. Denn, so sagte Dr. Ley, die Leistung und die Leistungsbereitschaft der deutschen Menschen ist der einzige Beweis für die Richtigkeit unserer sozialen Idee. Von diesem Blickpunkt aus betrachtet, konnte der Reichsorganisationsleiter mit der größten Befriedigung die Bewahrung des großen Wertes unter Beweis stellen. Während im Deutschland des Weltkrieges von 1917 und 1918 die deutschen Arbeiter, von Juden und Gewerkschaftsbözen aufgepeitscht und aufgehetzt, streikten und dadurch dem an der Front schwer kämpfenden Soldaten den für sein Durchhalten erforderlichen Rückhalt raubten, steht heute das gesamte deutsche Volk im Zeichen einer sich noch immer weiter steigenden Leistungshöhe, die der Front all das sichert, was sie braucht. Und das trotz des Mangels an Facharbeitern, trotzdem die Mehrzahl der wehrfähigen Männer aus den Fabriken herausgezogen wurden! Vor 25 Jahren Streik und Sabotage, heute dagegen: Leistungssteigerung — Panzertruppen — betriebliches Vorschlagswesen — höherer Fraueneinsatz und andere leistungserhöhende Dinge.

Damit hat sich das Wirken der Deutschen Arbeitsfront gelohnt. Mit Stolz und Genugtuung konnte ihr Schöpfer feststellen, daß alles,

was die Deutsche Arbeitsfront in den Betrieben aufgebaut hat: die Betriebsgemeinschaft, das System der Zellen und Blöcke, die Werkstätten und Werkfrauengruppen, die Lehrwerkstätten und der Fraueneinsatz, die Werkverpflegung und Werkkantine, Schönheit der Arbeit, mustergültige Gemeinschaftshäuser, hygienische Maßnahmen aller Art, das Betriebsarztzimmer und vorbeugende Gesundheitsmaßnahmen, die große einmalige Organisation „Kraft durch Freude“ mit all ihren vorbildlichen Einrichtungen, das Berufserziehungswerk und das Leistungserziehungswerk und vieles andere mehr, heute in der Zeit der Bewährung in entscheidendem Maße mithilft, den Krieg zu gewinnen und den Sieg an Deutschlands Fahnen zu heften. Mit einem Dank an den Führer, der dem Werden und der Entwicklung der Arbeitsfront immer wieder die starken Impulse seines Idealismus gegeben hat, schloß der Reichsorganisationsleiter im Zeichen der Lösung: Führer befehl wir folgen!

So wie der feierlich schlichte Rahmen der Tagung im Zeichen des Krieges stand, so gehörte Inhalt und Wertung dieser Tagung dem deutschen Arbeitsleben und seiner gewaltigen Leistungskraft im vierten Kriegsjahre. So konnte Oberbefehlshaber Marrenbach, der Geschäftsführer der Deutschen Arbeitsfront, in seiner Eröffnungsansprache nach einer Bilanz des Leistungstages der deutschen Betriebe in den vergangenen Jahren, die in der Ernennung von nationalsozialistischen Musterbetrieben und Pionieren der Arbeit durch den Führer gipfelt, die erfreuliche Zunahme der „Kriegsmusterbetriebe“ herausstellen, die sich in vorbildlicher Einigkeit und verantwortungsbewusster Pflichterfüllung im Kriege durch höchste Erzeugungsleistung ausgezeichnet haben. Erstmals konnten am 1. Mai 1942 dreizehn Kriegsmusterbetriebe ausgezeichnet werden, denen bis zu Beginn des Jahres 1943 weitere 76 folgten. Am zehnten Gründungstage der Arbeitsfront konnten 106 weitere dieser vorbildlichen Betriebe als „Kriegsmusterbetriebe“ gekennzeichnet werden. Marrenbach ging zum Schluß seiner Rede auf die Neugestaltung der Arbeitskammer ein, die in erster Linie die Frage der Leistungssteigerung und der Arbeitsethik und der betrieblichen Leistungssteigerung bearbeitet und zentral steuern wollen und verlas dann ein Glückwunschtogramm des Führers, das mit großem Beifall ausgenommen wurde.

In einem umfangreichen Rechenschaftsbericht behandelte anschließend der Beauftragte für den Kriegleistungskampf der deutschen Betriebe, Oberdienstleiter Dr. Supfauer, die Fragen und Probleme, die sich dabei für die deutschen Betriebe und für das gesamte Arbeitsleben ergeben. Er kam eingehend auf das Thema Arbeitszeit und Leistungszeit zu sprechen und hob auf Grund der praktischen Erfahrungen hervor, daß das beste Leistungsergebnis diejenigen Betriebe erzielen, die ihren Arbeitsauftrag mit dem menschlichen Leistungsvermögen und der außerbetrieblichen Verpflichtung der Schaffenden in die vernünftigste Beziehung bringen. Dabei hat sich die einwandfreie Feststellung ergeben, daß die Durchführung allzu hoher Arbeitszeiten auf einen normalen acht- bis neunstündigen Arbeitstag nicht entungen, sondern vielfach Erhöhungen des Tagesleistungsergebnisses zum Erfolg hatte. Der Lösung der schwierigen Frage parallel gehen muß das feste Bemühen, auf dem Wege des betrieblichen Vorschlagswesens dem schaffenden Menschen seine Arbeit nach Möglichkeit zu erleichtern. Als sprechendes Beispiel für die Richtigkeit dieses Weges konnte Dr. Supfauer den Maidjahrenfeierigen Konrad Gröbe herausstellen, dem zum Nationalen Feiertag des deutschen Volkes die höchste Ehrung der Ernennung zum Pionier der Arbeit zuteil wurde.

Daneben verkündete Dr. Supfauer die Auszeichnung von dreizehn NS-Musterbetrieben, 106 Kriegsmusterbetrieben und die Verleihung von 206 Kriegsverdienstkreuzen 1. Klasse an Betriebsführer und Arbeiter der deutschen Rüstungsindustrie. Den Höhepunkt der Feierstunde für den neuernannten Pionier der Arbeit und die anderen Ausgezeichneten bildete der Augenblick, als Reichsminister Funt und Reichsorganisationsleiter Dr. Ley ihm Glückwünsche und Auszeichnungen überreichten.

Telegrammwechsel Führer—Tenno

Berlin, 3. Mai.
Der Tenno hat zum 1. Mai an den Führer das folgende Telegramm gerichtet: „Es ist uns eine Freude, Euerer Excellenz anlässlich des Nationalen Feiertages des Reiches meine wärmsten Glückwünsche mit meinen aufrichtigen Wünschen, die ich für Ihr persönliches Wohlergehen und für das Gedeihen Ihres Landes hege, zu übermitteln. Bei dieser günstigen Gelegenheit, möchte ich Euerer Excellenz meine wärmsten Wünsche für den Erfolg Ihrer tapferen Armeen und gleichzeitig meinen festen Entschluß, unseren gemeinsamen Feind zu vernichten, zum Ausdruck bringen. gez. Hirohito.“
Der Führer hat hierauf wie folgt geantwortet: „Eure Majestät bitte ich, für die mir zum Nationalen Feiertag des deutschen Volkes übermittelten Glückwünsche meinen herzlichsten Dank entgegenzunehmen. Mit Euerer Majestät eins in dem unerschütterlichen Entschluß, den gemeinsamen Feind zu vernichten und durch unseren Sieg eine gerechte Ordnung der Welt und einen dauernden Frieden zu erreichen, erwidere ich sie mit meinen aufrichtigen Wünschen für das persönliche Wohlergehen Euerer Majestät und eine glückliche Zukunft der tapferen japanischen Nation. gez.: Adolf Hitler.“

Stabschef Lutze schwer verletzt

Berlin, 3. Mai.
Der Stabschef der SA, Viktor Lutze, wurde am 1. Mai nachmittags auf der Rückkehr von einer Dienstreise in der Nähe von Potsdam bei einem Kraftwagenunfall schwer verletzt. Der Führer, der sich sofort über den Unfall Bericht erstaten ließ, hat Stabschef Lutze telegraphisch die besten Wünsche für eine baldige Genesung übermittelt.

Alle Angriffe am Kuban-Brückenkopf abgewiesen

Fünf große Frachter vor Bengasi schwer getroffen — 23 Feind-Flugzeuge abgeschossen

Führerhauptquartier, 2. Mai.
Das Oberkommando der Wehrmacht gab Sonntag bekannt: Am Kuban-Brückenkopf verlusten die Sowjets auch gestern mit starken Kräften die deutschen Stellungen zu durchstoßen. Alle Angriffe wurden in schwerem Abwehrkampf zum Scheitern gebracht. Im nördlichen Abschnitt des Brückenkopfes gelangte feindliche Kräfte wurden vernichtet. Vor der Kaukasusküste versenkten deutsche Seestreitkräfte ein feindliches Artillerieschnellboot.

In Tunesien verlief der Tag bis auf geringe örtliche Kampfaktivität ruhig. Die Luftwaffe griff in der vergangenen Nacht ein feindliches Geleitzug in den Gewässern vor Bengasi an und beschädigte fünf große Frachtschiffe schwer.

Bei Vorstößen gegen einen deutschen Stützpunkt an der Atlantikküste und in den nordamerikanischen Gewässern verlor die nordamerikanische Luftwaffe ein viermotoriges Bomber, die britische Luftwaffe zwölf Torpedo- und Zerstörerflugzeuge. Ein eigenes Jagdflugzeug wird vermisst.

Hohe blutige Verluste der Sowjets

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Sonnabend bekannt: Deutsche und rumänische Truppen errangen auch gestern am Kuban-Brückenkopf einen großen Abwehrerfolg. Die Sowjets, die unter starkem Einfluß von Artillerie, Panzer- und Fliegertruppen angriffen, wurden unter hohen blutigen und Materialverlusten zurückgeschlagen. An der übrigen Ostfront herrschte nur geringe Gefechtsaktivität. Deutsche Schnellboote versenkten im Schwarzen Meer ein feindliches Geleitzug von drei Küstenfahrzeugen mit zusammen 1700 BRT.

Aus dem tunesischen Kampfraum wird lebhaft örtliche Gefechtsaktivität gemeldet. Feindliche Vorstöße gegen deutsch-italienische Höhenstellungen wurden abgewiesen. An einigen Stellen traten unsere Truppen zu örtlichen Gegenstößen an. In den schweren Kämpfen an

der Westfront des tunesischen Brückenkopfes vom 27. bis 30. April verlor der Feind 98 Panzer, 86 Panzerwägen und Schützenwagen, 21 Geschütze, zahlreiche Kraftfahrzeuge und mehrere hundert Gefangene. Er erlitt besonders blutige Verluste.

Britische Bomber griffen in der vergangenen Nacht mehrere Orte in Westdeutschland, darunter auch offene Landgemeinden, an. Durch Bombenwürfe auf Wohnviertel, vor allem in Essen, entstanden Verluste unter der Bevölkerung und erhebliche Schäden. Nach bisher vorliegenden Meldungen wurden sechs der angreifenden Bombenflugzeuge abgeschossen.

53000 BRT. durch U-Boote versenkt

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Freitag bekannt: Die Sowjets traten gestern erneut mit starken Kräften zum Angriff gegen die Ostfront des Kuban-Brückenkopfes an. Trotz heftiger Artillerievorbereitung sowie starker Panzer- und Fliegerunterstützung vermochte der Feind an keiner Stelle Boden zu gewinnen. In schweren, von der Luftwaffe wirksam unterstützten Abwehrkämpfen wurden die Sowjets unter Abbruch zahlreicher Panzer blutig abgewiesen. In Luftkämpfen schossen deutsche Jäger über dem südlichen Frontabschnitt 67 Sowjetflugzeuge ab.

An der tunesischen Westfront wurden mehrere britische feindliche Vorstöße abgewiesen. Die Luftwaffe schloß im Mittelmeerraum bei fünf eigenen Verlusten zwölf feindliche Flugzeuge ab.

In den Morgenstunden des 29. und 30. April versenkten deutsche Küstenverteidigungskräfte vor der niederländischen Küste zwei britische Schnellboote, beschädigten ein weiteres schwer und schossen ein viertes in Brand. Unterseeboote versenkten im Nordatlantik und im Mittelmeer aus stark gesicherten Geleitzügen zehn Schiffe mit 53000 BRT. Weitere fünf Schiffe, darunter eins vom Typ „Winchester Capite“ mit 20000 BRT, wurden torpediert. Ein Unterseeboot schoß einen schweren feindlichen Bomber ab.

Feindbomben auf italienische Lazarettsschiffe

Verstärkte Offensive der Gegner gegen den Seeverkehr im Kanal von Sizilien

Rom, 2. Mai.
Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut: An der tunesischen Front war die Kampfaktivität gestern weniger heftig. Der Feind verstärkte seine See- und vor allem seine Luftoffensive gegen unseren Seeverkehr im Kanal von Sizilien immer mehr. Im Mittelmeer trafen deutsche Flugzeuge bei einem Nachtangriff auf einen feindlichen Geleitzug einige Handelsschiffe mit Torpedos und Bomben. In den letzten Tagen griffen starke feindliche Bomberverbände unsere von Tunis kommenden und nach Tunis fahrenden Lazarettsschiffe an. Eins davon wurde viermal hintereinander angegriffen. Die von den Schiffen davongetragenen Schäden sind nicht schwer. Unter dem Personal gab es jedoch verschiedene Verwundete.

Italienischer U-Booterfolg im Atlantik

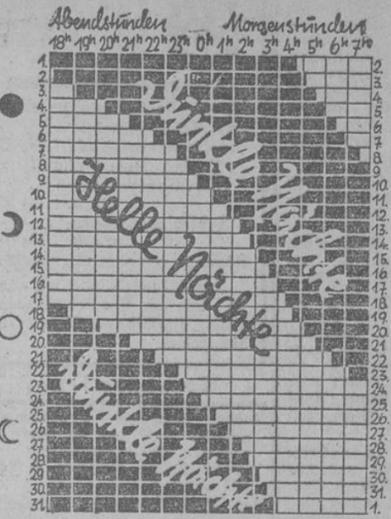
Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonnabend hat folgenden Wortlaut: An der tunesischen Front lebhafteste Kämpfe örtlichen Charakters. Das Feuer der feindlichen Artillerie war im südlichen Frontabschnitt besonders heftig und anhaltend. Unsere zum Schutz von Geleitzügen im mittleren Mittelmeer eingeleiteten Luftverbände griffen zahlenmäßig stärkere feindliche Verbände an und schossen sechs Spitfire und zwei Curtiss ab. Deutsche Jäger vernichteten weitere zwei Flugzeuge über Tunesien. Amerikanische Flugzeuge warfen Bomben und Sprengkörper auf Messina, wo unbedeutender Schaden entstand, sechs Einwohner getötet und einer verletzt wurden. Von den angreifenden 21 viermotorigen Flugzeugen wurden fünf von der Bodenabwehr und von unse-

ren Jägern abgeschossen, weitere vier kurz bei Zugana ins Meer. Ein im Tiefstflug durchgeführter MG-Angriff auf die Umgebung von Syrakus forderte keine Opfer. Drei feindliche Flugzeuge wurden von der Bodenabwehr zum Absturz gebracht. Das erste kurz vor Mitternacht, das zweite ins Meer und das dritte in der Nähe der Correnti-Insel ab. Eines unserer unter dem Befehl von Leutnant zur See Gianfranco Gazzana aus Mailand im Atlantik operierenden U-Boote versenkte vier Dampfer mit zusammen 29000 Tonnen.

Feindliche Truppen im Bombenhagel

Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut: In Tunesien stehen die wiederholten feindlichen Versuche, unsere Linien zu durchbrechen, auch am gestrigen Tage auf den erbitterten Widerstand der italienisch-deutschen Truppen. Besonders lebhafteste Tätigkeit der Luftwaffe der Achsenmächte, die feindliche Truppenansammlungen angriffen und zahlreiche Kraftwagen in Brand schossen und zerstörten. Siebzehn englisch-amerikanische Flugzeuge wurden im Luftkampf abgeschossen, zehn von deutschen Jägern und sieben im Verlauf heftiger Kämpfe gegen einen Verband von etwa sechzig englischen Flugzeugen von einem unserer unter dem Befehl von Fliegerhauptmann Bruno Politi aus Mailand operierenden Jagdverbände. Zwei weitere feindliche Flugzeuge wurden beim Start von einem unserer Jäger vernichtet. Im Verlauf eines feindlichen Angriffs gegen einen Geleitzug stürzten zwei feindliche Flugzeuge, von der Bodenabwehr der Schiffe getroffen, ins Meer. Vier unserer Flugzeuge kehrten von ihrem Feindeinsatz der beiden vergangenen Tage nicht zu ihren Stützpunkten zurück.

Verlag und Druck: NS-Gouverneur Verlag — Ems GmbH, Amtsdirektion, Oldenburg, zur Zeit Herr L. Döhring, Verlagsleiter: Paul Friedrich Müller, Hauptverleger: Menio Polke. Zur Zeit: Amtliche Anzeigen-Preisliste Nr. 21.



Kinder schaufelten ihr Grab

Ueber bestialische Grausamkeiten jüdischer Kommissare an Frauen und Kindern der einheimischen Bevölkerung berichtet die im Ostland erscheinende Zeitung „Sa Rodinu“... „Selbst Kinder und alte Frauen“ — so meldet das Blatt, waren den teuflischen Greueln der Sowjets ausgeliefert. Ein Flüchtling, der sich aus einem Dorf in der Nähe von Charlow nach tagelanger Flucht zu den deutschen Truppen durchschlagen konnte, berichtet von satanischen Grausamkeiten der Bolschewisten. Raum waren die Sowjets in ihr Dorf gerückt, da wurden sogenannte „Bernehmungen“ der Zivilbevölkerung durchgeführt. Eine alte Frau, die für deutsche Soldaten Wäsche gewaschen hatte, wurde zur Strafe am Türpfosten ihres Hauses erhängt. Einem Bauern, so berichtet „Sa Rodinu“ weiter, der ein Schwein an die deutschen Soldaten verkaufte, wurden erst die Hände abgeschlagen, dann wurde er durch Bajonettschläge in den Leib und in die Brust getödtet. Mehrere Kinder, von denen behauptet wurde, daß sie sich mit deutschen Soldaten unterhalten hätten, mußten sich ihr Grab in der hartgefrorenen Erde selber haken und wurden dann von dem jüdischen Kommissar mit der Pistole erschossen. Diese Grube, in der die nur schwer verletzten Kinder lagen, sollte nun wieder zugeschüttet werden. Ein Notarist, der die Kinder durch einen „Gnadenschuß“ von ihren Qualen befreien wollte, wurde daraufhin von dem jüdischen Kommissar mit einem Säbel als „Verräter“ niedergeschlagen.

Amtl. Bekanntmachungen

Stadt Emden. Ulagearten. Die Ausgabe der Ulagearten für Schiner, Schiner, Lang- und Na-... Stadt Emden. Frischschabgabe. Auf den Abschnitt 21 der Frischschabgabe gibt es wieder 375 Gramm Frischschab ohne Kopf bzw. 500 Gramm mit Kopf oder 500 Gramm Schollen oder Butte. Der Abschnitt 21 ist zu entwerten. Emden, den 3. Mai 1943. Der Oberbürgermeister. Stadternährungsamt. Stadt Emden. Krammarkt. Der für Dienstag, den 4. Mai 1943, in Emden vorzunehmende Krammarkt findet statt. Emden, den 27. April 1943. Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde. Etwaliches Wilhelmshafen. Emden. Der Unterricht beginnt Dienstag, den 4. Mai, um 8 Uhr in der Realschule. Der Unterricht. Beratungs- und Berührungsstelle für Soldatenfamilien im Standort Norden — bisher: Am Markt 10 (Parishaus) wurde am 20. April 1943 nach: Bürgermeisteramt. (Standesamt — Zimmer 21). L. Markt, verlegt. Reichschule, Staatliche Oberschule für Jungen, Norden. Fortberlehrung für die Klasse I ange-meldeten ländlichen Schüler (innen) Dienstag und Sonn- abend jeder Woche. Beginn Sonnabend, 8. Mai, 8 Uhr. Kreis Wittmund. Bombenbeschädigte, die durch Feindeinwirkung Möbel und Haushaltsgegenstände verloren haben, haben Montag den 8. und Dienstag, den 4. Mai 1943, die Möglichkeit, Ersatz zu erhalten aus in Denkerfeld lagernden Beständen. Die Abgabe erfolgt nur gegen Vorlage einer von dem Bürgermeister und Ortsgruppenleiter ausgefertigten Bescheinigung, aus der hervorgeht, daß welche Möbel und Haushaltsgegenstände zerstört worden, und mittig zu ersetzen sind. Wittmund, den 30. April 1943. Der Vorstand des Kreises Wittmund — Wirtschaftsaussch. —

Großkampf gegen das Rheuma

Möglichkeiten einer wirksamen Fürsorge — Großzügige Maßnahmen

Zu den hartnäckigsten und gefährlichsten Feinden der menschlichen Gesundheit zählen heute die rheumatischen Erkrankungen verschiedenster Art, die den davon Befallenen nicht nur mit schmerzhaften Gelenksbeschwerden, sondern oft auch für lange Zeit seine Arbeitskraft rauben. Damit wird der Rheumatismus zu einem sozialen Problem, dessen große Bedeutung heute allgemein anerkannt ist. Denn der chronische Rheumatismus belastet heute, wie Professor Zeppenfeld an Hand einer großen Statistik nachweisen konnte, den Staat und die Versicherungsträger volkswirtschaftlich in weit höherem Maße als die Tuberkulose. Das hat seinen Grund vor allem darin, daß die Lebensdauer der chronischen Gelenkkranken keineswegs verkürzt, die Dauer der Invalidität aber außerordentlich lang ist. Außerdem weiß man heute, daß die größte Zahl der chronischen Kreislaufkrankungen auf einen vorangegangenen Rheumatismus zurückzuführen ist. Auf Grund der Untersuchungen mit dem modernen Elektrogalvanometer, der die feinsten Schädigungen des Herzmuskels anzeigt, wissen wir, daß praktisch jeder Fall von akutem Gelenkrheumatismus mit einer Beteiligung des Herzens verbunden ist. Aus diesem Grunde ist eine umfassende und planmäßige Rheuma-Fürsorge heute unerlässlich. Der Reichsgesundheitsführer hat daher eine Reichsarbeitsgemeinschaft für Rheumabekämpfung gegründet, die Vorarbeiten für eine Rheumabekämpfung nach einheitlichen Gesichtspunkten in allen deutschen Gauen leisten soll. Außerdem wurden mehrere Institute für Rheumaforschung ins Leben gerufen, so in Bad Elster, das als eine Zentralstelle der Rheumabekämpfung gelten kann. Arbeitsauschüsse und Beratungsstellen sollen in allen Gauen eingerichtet werden.

Die Schwierigkeit einer einheitlichen Rheumabekämpfung liegt darin, daß die Wissenschaft über die Ursachen des Rheumatismus noch nicht völlig klar steht. Viele Forscher vertreten die Herdinjektionslehre, die davon ausgeht, daß im Körper schlummernde Entzündungsherde vorhanden sind, die Fernwirkungen an anderen Stellen des Körpers auslösen, beim Rheuma also im Bindegewebe, in den Gelenken und im Herzmuskel. Die Fernwirkungen kann von dem Herd sowohl durch Streuung der Bakterien als auch durch Giftstoffe (Toxine) ausgelöst werden. Nach der Meinung des Rheumaforschers Professor Schlaudraff sind 94 vom Hundert der chronischen Gelenkerkrankungen auf diese Bakteriengifte zurückzuführen. Hierfür kommen vor allem Infektionsherde am Kopf (Zähne, Mandeln, Nebenhöhlen) in Frage, wobei die Giftstoffe den Nervenweg entlangwandern. Ein anderer Rheumaforscher, Professor Kaetzer, vertritt die Meinung, daß beim chronischen Rheumatismus vielfach auch der Darm als Herd angesehen wird. Bekannt ist, daß faule Zähne vielfach als Ursache rheumatischer Erkrankungen gelten. So fand Professor Schmidt in den Wurzelkanälen der toten Zähne von Rheumatikern, ebenso wie

in den Mandeln dieser Kranken einen Mikrokokkus, den er für den Erreger des Rheumatismus hält. Aus diesen Mikrokokken wurde ein Impfstoff hergestellt, mit dem Kranke mit chronischem Gelenkrheumatismus in steigenden Dosen behandelt wurden. Die bisherigen Erfahrungen haben ergeben, daß Kranke, die vollkommen bewegungsunfähig waren, nach Abschluß der Kur wieder arbeitsfähig wurden. Die Versuche auf diesem Gebiet werden weiter fortgesetzt.

Ganz allgemein neigt die Forschung zu der Ansicht, daß es sich bei Rheumatismus nicht allein um eine einiache bakterielle Entzündung handelt, sondern daß eine Ueberempfindlichkeit des Körpers dazu kommen muß. Konstitution des Körpers, Alter, Ernährungsfaktoren, mechanische Faktoren und Klima spielen hierbei eine wesentliche Rolle.

In sehr gründlicher Weise sind die Erbfaktoren beim Rheumatismus erforscht worden. Diese Forschungen haben bis jetzt zu dem Ergebnis geführt, daß nur eine allgemeine rheumatische Anlage, keineswegs aber ein bestimmtes rheumatisches Krankheitsbild vererbbar ist. Wenn auch eine einheitliche Meinung über die Entstehung der rheumatischen Erkrankungen noch nicht möglich ist, so darf wohl allgemein gesagt werden, daß die verschiedensten Bedingungen wie Infektionen, Erbafaktoren, Ueberempfindlichkeit, Konstitutionsstörungen, Ernährungs- und Stoffwechselfaktoren, Klima- und Bitterungseinflüsse beim Rheumatismus zusammenwirken und das Vorherrschende des einen oder anderen dieser Faktoren den Verlauf der Erkrankung bestimmt.

Entsprechend der Vielfalt der Entstehung des Rheumatismus muß auch die Rheumafürsorge nach den verschiedensten Richtungen hin wirksam eingreifen. Zunächst einmal müßten schädliche Erbfaktoren durch eine geeignete Eheberatung verringert werden. Ferner müßten alle diejenigen Menschen, bei denen Rheumatismus in der Erbfolge nachweisbar ist, die daher als rheumagefährdet anzusehen sind, von Jugend auf planmäßig abgeklärt werden. Besonders schädliche Umweltfaktoren, wie Nässe und Kälte, feuchte und luftlose Wohnungen müssen ferngehalten werden. Ferner müßten diese Rheumagefährdeten regelmäßig auf schlummernde Infektionsherde untersucht werden und jeder Infekt, besonders Mandelentzündung, muß mit besonderer Sorgfalt behandelt werden. Durch geeignete Frühbehandlung ist es sicher möglich, einen großen Teil der Fälle auszuhellen, die sonst zur Invalidität führen würden. Zur Erfassung und weiteren Beratung solcher Frühfälle ist die Einrichtung von Rheumabekämpfungsinstituten im ganzen Lande erforderlich.

In Deutschland wurde bereits im Gau Sachsen eine umfassende Rheumafürsorge in Angriff genommen und ein Ausschuss zur Rheumabekämpfung gegründet. Dieser Ausschuss beabsichtigt, jeden Rheumatiker für drei bis vier

Tage in eine Beobachtungsstelle, die den öffentlichen Krankenhäusern angegliedert ist, einzuschleusen, um dort nach gründlicher Beobachtung einen Behandlungsplan auszuarbeiten. Es muß angestrebt werden, daß der einzelne Kranke in fortlaufender Beobachtung der ihn betreuenden Beratungsstelle bleibt. Nur dann, wenn das Leben über Jahre planmäßig verfolgt werden kann, wird man die mannigfachen Wege der Behandlung beurteilen können. Deshalb müssen die Beratungsstellen in ständiger Fühlung mit dem Hausarzt des Kranken bleiben und in enger Zusammenarbeit mit den Heilbädern, den Versicherungsträgern und den Arbeitsämtern stehen. Vieles bleibt noch zu leisten, aber die Arbeitsziele sind heute klar erkannt und die rechten Wege der Bekämpfung von der Wissenschaft gewiesen.

Adolph Meuer.

Im Lastwagen verbrannt

Ein von Hof in Bayern nach Delsnig fahrendes Lastauto einer Bierbrauerei geriet mitten im Ort Tirbersdorf auf stark abgchliffener Strecke aus der Fahrtrichtung und prallte an einen Baum. Dabei explodierte der Benzinmotor. Der Wagenlenker und der Mitfahrer verbrannten, da sich die Wagenür verklebte hatte, so daß die beiden Männer sich nicht mehr retten konnten. Ein in der Nähe stehendes Kind büßte durch die Explosion gleichfalls sein Leben ein.

Die Kugel des Freundes streckte ihn nieder

„Wenn Du nicht mitgehst, erschieße ich Dich!“ erklärte ein zwanzigjähriger Mann in Luga im Sarg seinem Freund, einem achtzehnjährigen Jungbäuren, weil dieser es abgelehnt hatte, mit ihm das Kino zu besuchen. Im gleichen Augenblick fiel auch schon der Schuß aus dem Revolver, den der Junge inmitten einer Anzahl von Menschen gezogen hatte. Er traf den Freund ins Herz, der tot zusammenbrach.

Ehering im Elsternest

Die sprichwörtliche Eigenschaft der Elstern, alles, was blinkt, zu fressen, wurde durch einen Vorfall in einem kleinen Ort in Nord-Schleswig wieder bestätigt. Dort fand ein Bauer auf seiner Weide ein Elsternest, in dem sich neben der Eherbe eines Spiegels und einem fünfzigpfennigigen goldene Trauring seiner Tochter befand, den diese vor Jahresfrist bei der Arbeit auf der Weide verloren hatte.

Brüderliches Stelldichein auf hoher See

Ein seltenes Zusammentreffen auf hoher See hatten zwei Brüder aus Malisch an der Oder. Der jüngere der beiden lag mit seinem Schiff vor Anker, als plötzlich das U-Boot, auf dem sein Bruder Dienst tut, vorüberkam. Nachdem sich die beiden Brüder durch Signalisieren verständigt hatten, erlaubten die Kommandanten, daß sie sich eine Stunde lang unterhalten konnten.

Advertisement section containing various notices, classified advertisements, and real estate listings. Categories include: Stadt Leer, Sienerfälligkeitstermine, Jurid. Cornelia Meyer, Blumentörbe, Dittel, Wohnungsangebote, Tiermarkt, Verkäufe, Ankäufe, and Stellenangebote. Each listing provides specific details such as dates, prices, and contact information.

Familienanzeigen

So Gott will, können unsere lieben Eltern, Johann Janßen und Frau Johanne, geb. Gerdes, am 4. Mai das Fest der Silbernen Hochzeit feiern. Was wir jetzt in Silber kränzen, möge einst im Golde glänzen. Die dankbaren Kinder Erwin Janßen, a. St. im Urlaub, Eido Janßen, a. St. im Urlaub, Plagenburg, 4. Mai 1943.

So Gott will, feiern unsere lieben Eltern, Rüdiger Niefen und Frau Sinderika, geb. Garmis, am 4. Mai das Fest der Silbernen Hochzeit. Wir wünschen ihnen weiterhin von ganzem Herzen alles Gute. Die dankbaren Kinder, Uteward, den 3. Mai 1943.

So Gott will, feiern die Eheleute Bauer Rüdiger Niefen und Frau Anke, geb. Webermann, in Süddeutschland, am 6. Mai 1943 das Fest ihrer Goldenen Hochzeit. Wir wünschen ihnen Gottes reichen Segen. Einige Nachbarn.

So Gott will, feiern am 6. Mai 1943 in festerer Nüchternheit Rüdiger Niefen und Frau Anke, geb. Webermann, am Süddeutschland, das Fest der Goldenen Hochzeit. Die dankbaren Kinder.

Geburten

3 1/2 Monate nach dem Helidentode meines geliebten Mannes wurde mir heute ein gesundes Töchterchen geboren. In stiller Freude Frau Johanne Sagen, geb. Kakeboom, Dornum, 22. April 1943.

In dankbarer Freude geben wir die glückliche Geburt eines Sohnes bekannt. Heinrich Wübena, a. St. Wehrmacht, und Frau Verda, geb. Sewing, Dnt (Abld.), 23. April 1943.

Verlobungen

Als Verlobte grüßen, Annette Schoon, Johann Schoon, Obergefreiter, a. St. Urlaub, Wilhelmshaven II. April 1943.

Verlobte: Else Ribbenrop, Andreas Erdwies, Obergefreiter, Wehrmacht, Neu-Wallinghausen. Ihre Verlobung geben bekannt: Meta Meyer, Heinrich Wohlfalt, Bobsberg, Ost-Großefehn, im Mai 1943.

Grönigen (Dolland), Heilsfelde, 10. April 1943. Von unserer Tochter erhielten wir die tieftraurige Nachricht, daß ihr innigstgeliebter Mann, seiner 3 Kinder treuergehender Vater, mein lieber Sohn, unser guter Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, 44-Sturmmann

im Alter von 30 Jahren am 31. Januar 1943 ostwärts Nordostflugweg den Helidentod fand. In tiefem, unsagbarem Schmerz

Wilhelmine de Bries, geb. Gröhling, Jaffa, Martha und Gerda, Frau de Bries als Mutter, Friedrich Gröhling und Frau und die nächsten Angehörigen.

Hga. Wellingsbüttel, a. St. Dillisch-Borken, Ba. Kassel, Emden-Bismarck. Hart und unfassbar traf uns die Nachricht, daß mein lieber, unvergesslicher Mann, seiner 4 Jungen liebevoller Vater, unser stets liebender Vater, unser guter Schwiegersohn, unser lieber Bruder, unser Schwager, Onkel, Neffe, Vetter und Onkel, Obergefreiter

Walter Woltemath, geb. am 3. 3. 10, am 9. 2. 43 im Diten gefallen ist. In tiefer Trauer

Imkea Woltemath, geb. Schlichting, seine 4 Jungen und alle Angehörigen.

Jemum, Habum, den 6. April 1943. Von einem Stabsarzt erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß mein herzensguter, heißgeliebter Mann, der liebevolle Vater seiner vier kleinen Kinder, unser Sohn und guter Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, der Gefr. in einem Stützpunkt-Regt.

Esso Beldkamp im hoffnungsvollen Alter von 37 Jahren am 17. März an einer schweren Verwundung in einem Lazarett gestorben ist. Auf einem Helidentod im Diten wurde er beigesetzt. Er folgte seinem vor einem halben Jahr gefallenen Bruder.

Ihre Verlobung geben bekannt: Gerhartine Brinker, Bismarck, Friedrich Sträßing, Leer (Ditr.). Sabina a. Migen. Im April 1943.

Als Verlobte grüßen: Tini Mannott, Willi Schrage, Obergefreiter in einem Kradschützenbtl., a. St. im Urlaub, Neu-Sandorf (Hilfrid.), a. St. Bad Harzburg, Bärenbruch b. Gräfte (Westfalen), 1. Mai 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: Elisabeth de Voer, Johann Garmis, Neushaus, a. St. Leer, Krankenhaus, Leer (Ditr.) im April 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: Follene Bietjes, Gebr. Selmut Stowronnek, Vogarfeld, Breslau, a. St. Urlaub, 1. Mai 1943.

Statt Karten. Ihre Verlobung geben bekannt: Tini Santier, Friedrich Meiners, Gens, Schmiedestraße, Wilhelmshaven, Kaafstraße, Diten 1943.

Statt Karten. Ihre Verlobung geben bekannt: Mize Gerdes, Warten Dieder, Osterfunder, Vangheide, im Mai 1943.

Vermählungen Wir haben geheiratet: Fritz Kemmer, Hedda Kemmer, geb. Voimann, Memmingen/Allgäu, Weener/Ems, Diten 1943.

Danksagungen Für die vielen Aufmerksamkeiten zu unserer Verlobung danken wir herzlichst: Sophie Holzgrebe, Georg Erdmann, Leer und Emden, den 30. April 1943.

Für die vielen Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Kriegstrauung danken wir recht herzlich, Gebr. Friedrich Schulte u. Frau Emilie, geb. Janssen, Bunde, den 29. April 1943.

Für die vielen Glückwünsche zu unserer Vermählung sprechen wir allen unsern Dank aus. Matrone Diergeß, Hans-Wilhelmstein, Braunschweig, geb. Bilinski, Deberan, Emden, Graf-Edsard-Straße 4.

Berlin-Charlottenburg, Trendelenburgstr. 17, Nordseebad Vorkum, Süderstraße 15, Berlin-Schlagenten, Marinesteig 3, im April 1943.

Statt Karten. Nach Mitteilung des Kommandos hat mein über alles geliebter Mann, der Vater meines kleinen Jörg, den er nicht sehen konnte, unser treuer und einziger Sohn, mein geliebter Bruder und Schwager, unser guter Schwiegersohn, Oberleutnant zur See

Rudi Traesdorff, Inhaber des E.K. 1. und 2. Kl. der Eib. Frontflugwange, des U-Bootabzeichens u. anderer Ehrenzeichen, im blühenden Alter von 27 Jahren den Helidentod gefunden hat.

In stiller Trauer Angeborg Traesdorff, geb. Grabenhorst, Dr. med. Johannes Traesdorff und Frau Elisabeth, geb. Klüfenberg, Wisa Mannes, geb. Traesdorff, Marineoberarzt Dr. med. Georg Mannes, Albert Grabenhorst und Frau Else, geb. Nohlfeder.

Für die uns erwiesene Liebe und Teilnahme danken wir herzlichst und bitten, von weiteren Beileidsbesuegungen Abstand zu nehmen.

Flowerfehn, den 29. April 1943. Wir erhielten die traurige Nachricht, daß unser lieber, hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe u. Vetter, der 44-Schübe in einem Panzer-Regiment

Datum, Heilsfelde u. Emden. Statt jeder besonderen Mitteilung. Von seinem Ventnant und Kommandoführer erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser lieber, guter

Willi Ober-Grenadier in einem Pa-Sch.-Regt., am 9. Februar 1943 in seinem 21. Lebensjahre den Helidentod für Führer und Großdeutsches Volk erlitten hat. Er wurde mit mehreren Kameraden der Kompanie mit militärischen Ehren auf einem Helidentod beigesetzt.

In tiefer Trauer W. Coordes und Frau, geb. Parkema, L. Coordes, a. St. Wehrmacht, u. Frau, geb. Beerens, A. Coordes, a. St. Frankfurt, u. Frau, geb. Hinrichs, G. Coordes, a. St. Dittfurt. Gedächtnisfeier Sonntag, 9. Mai 1943, 14.30 Uhr, in der Kirche zu Habum, wozu alle herzlich eingeladen werden.

Afkeßberg, Marcardsmoor, den 29. April 1943. Von seinem Kapitänleutnant erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß nach Gottes Rat und Willen mein lieber, herzensguter Mann, der treuergehender Vater seiner beiden unmündigen Kinder, unser braver ältester Sohn, Schwiegersohn, unser guter, lieber Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, Matrose

Rüdiger Bernhard Göb im Alter von fast 41 Jahren den Seemannstod auf dem Felde der Ehre erlitten hat. In treuer Pflichterfüllung gab er sein Leben für Führer, Volk und Vaterland. Wir wissen ihn geborgen in Gottes Hand.

In tiefer Trauer Tiede Göb, geb. Oltmanns, Anke und Gesa Göb, Bernhard Göb u. Frau Ute, geb. Gabben, Alfred Oltmanns u. Frau Gesa, geb. Gerdes, Alfred Göb, Johann Göb und Frau, geb. Gornowald, Gebr. Gabbé Göb, a. St. Wehrmacht, und Frau, geb. Deuttmann, Rolf Gornowald und Frau, geb. Oltmanns, Obergefr. Hilfer Gornowald, a. St. i. Diten, und Frau, geb. Oltmanns, Gebr. Jann Oltmanns, a. St. im Diten, und Frau, geb. von Ellen, Obergefr. Rüdiger Oltmanns, a. St. i. Felde, Henrich Oltmanns, Gebenkefer 9. Mai, 11 Uhr, in der Kirche zu Soltrop, wozu wir alle herzlich einladen.

Leer, den 1. Mai 1943. Statt besonderer Mitteilung. Heute entließ nach kurzer, heftiger Krankheit meine innigstgeliebte Frau, meines Ehebündnis gute Mutter, unsere liebe Tochter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Anna Frede, geb. Hortmeyer im blühenden Alter von 30 Jahren. Tiefbetäubten Herzens bringen dieses zur Anzeige

Albertus Frede und Söhne, Bernhard Hortmeyer u. Frau, Hermann Frede und Frau sowie alle Angehörigen. Beerdigung Dienstag, 4. Mai, 16 Uhr, vom Sterbehause, Heilsfelder Straße 20. Von Beileidsbesuegen bitten wir Abstand zu nehmen.

Leer, den 30. April 1943. Statt besonderer Mitteilung. Aus einem raktios tätigen Leben wurde heute nach schwerer Krankheit mein lieber Mann und guter, treuergehender Vater, Kaufmann

Gerhard Wübena im 70. Lebensjahre durch den Tod getroffen. Nur 8 Monate überlebte er seinen einzigen Sohn.

In tiefer Trauer Hedda Wübena, geb. Bünting, Anneliese Wübena, Beerdigung Dienstag, 4. Mai, 15 Uhr, Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.

Mit der Familie trauert die Gesellschaft der Firma G. Wübena

Blacksmeer, 29. April 1943. Heute in den Mittagsstunden verschied plötzlich u. unerwartet, durch Unfalltod, unser liebes einziges Töchterchen, unser heißgeliebtes Entlein

Delga im Alter von 1 1/2 Jahren. In unsagbarem Schmerz Siegfried Santier, a. St. Wehrmacht, und Frau Hanna, geb. Winterbur, sowie alle Angehörigen. Beerdigung Dienstag, 4. Mai 1943, 14 Uhr, vom Sterbehause, wozu wir herzlich einladen.

Abels, 30. April 1943. Statt besonderer Mitteilung. Nach Gottes unerforschlichem Ratsschick wurde gestern meine innigstgeliebte Frau, unsere treuergehende Mutter und Schwiegermutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Neushoo, d. 27. April 1943. Unerwartet erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß mein innigstgeliebter, herzensguter Mann, meines Kindes liebevoller, treuergehender Vater, meine lieber, treuer Sohn, unser guter Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, Gebr. Albrecht Johannes Dieren, Inhaber des E.K. 2. Kl. und des Verwundetenabzeichens, an der Front vor Leningrad im Alter von bald 35 Jahren nach Gottes Willen an seiner am 26. März erlittenen schweren Verwundung am 4. April in einem Feldlazarett den Helidentod fürs Vaterland gefunden ist. Um so schmerzlicher ist es für uns, da sein lieber Bruder Hanung am 30. August gefallen ist, an dessen Ruhestätte er noch einmal verweilen konnte.

In tiefer Trauer Fatine Dieren, geb. Taafen, Siegfried Dieren, Frau Dieren Bwe., Hnr. Taafen und Frau sowie Angehörigen. Gedächtnisfeier 16. Mai 1943 in der Kirche zu Neushoo, wozu alle herzlich eingeladen werden.

Möhlenwarf, 29. April 1943. Wir erhielten die tieftraurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter, herzensguter Mann, der glückliche Vater seines Jungen, mein lieber Sohn und Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Neffe und Vetter, Grenadier

Jannes Doestlen im 40. Lebensjahre an der Nevafront sein Leben opfern mußte. Er fand auf einem Helidentod seine letzte Ruhestätte.

In tiefem Schmerz Frau Christine Doestlen, geb. nten, Söhne Giesler, Familie Doestlen, Gedächtnisfeier am 9. Mai, wozu wir herzlich einladen.

Mein-Oldendorf, 29. April 1943. Heute mittag entschlief sanft und ruhig an Altersschwäche mein lieber Mann, unser guter Vater, Groß-, Urtruhvater, Schwager und Onkel, Bauer

Friedrich Ahlfs im geseenen Alter von 86 Jahren. In tiefer Trauer

Sina Ahlfs, geb. von Hueling, Karl Ahlfs, a. St. Wehrmacht, und Frau Gertr. geb. Wener, Lea Sathoff, geb. Ahlfs, Jürgen Ahlfs und Frau Meta, geb. Kaiser, Friedrich Wener, a. St. Urlaub, und Frau Helene, geb. Ahlfs, Jürgen Widen u. Frau Nina, verm. Ahlfs, geb. Evers, sowie die nächsten Angehörigen. Beerdigung Dienstag, 4. Mai, 14 Uhr.

Wartlingsfehn, 29. April 1943. Heute abend verschied plötzlich und unerwartet durch einen Unfalltod unsere liebe kleine, heißgeliebte Tochter und Schwester

Erica Jannette im jugendlichen Alter von 8 Jahren. In tiefer Trauer

Harm Affermann und Frau Jannette, geb. Böhlen, Hermann Affermann, Diederich und Johanne Affermann. Beerdigung Montag, 3. Mai, 14 Uhr, vom Sterbehause.

Danksagungen Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Heimganges meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, sagen wir allen unsern innigsten Dank. Johannes Groen und Kinder, Laga, den 27. April 1943.

Statt Karten. Für den Beweis herzlicher Anteilnahme anlässlich des schweren Verlustes unseres unvergesslichen Sohnes und Bruders, Oberfanter Richard Rühr, sagen wir unsern herzlichsten Dank. Mitr. d. Schulsoz. Hermann Rühr und Familie. Leer, den 28. April 1943.

Für das tiefe Mitleid und die innige Anteilnahme anlässlich des Helidentodes unseres unvergesslichen Sohnes und Bruders, Oberfanter Richard Rühr, sagen wir unsern herzlichsten Dank. Mitr. d. Schulsoz. Hermann Rühr und Familie. Leer, den 28. April 1943.

Allen, die uns in so reichem Maße anlässlich des Hinscheidens unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, und meiner lieben Tochter Bwe. Bobbe Bub, geb. Gerdes, ihre Liebe und Anteilnahme erwiesen, sagen wir, auch Pastor Minnemann, im Namen aller Angehörigen unsern innigsten Dank. Diederich Bub und Frau Bwe. Garmis Gerdes, geb. Schoon. Dankeschreiben, den 27. April 1943.

Wir sagen hiermit allen, die uns in unserem tiefen Schmerz anlässlich des Helidentodes unseres heißgeliebten einzigen Sohnes und Bruders, San.-Gefr. Gilbert Klaas Ohling, ihre Anteilnahme bekundeten herzlichsten Dank. Frau M. Ohling Bwe., M. Ohling, Kloster-Mühle bei Leer, im April 1943.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Helidentodes unseres lieben, unvergesslichen Sohnes und Bruders, meines treuen Bräutigams, Obergefr. Dirk Wachtendorf, sagen wir allen unsern tiefempfundnen Dank. Familie Johann Wachtendorf, Rosje Rademacher als Braut, Familie Gerd Rademacher, Felde, 29. April 1943.

Für die uns erwiesene herzliche Teilnahme anlässlich des Hinscheidens unserer lieben Tochter Klara sagen wir allen unsern herzlichsten Dank. Alfus Köhler und Frau Weertdine, geb. Wilken, Walle, 30. April 1943.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Helidentodes meines lieben, unvergesslichen Mannes, Obergefreiter Diederich Müller, spreche ich im Namen aller Angehörigen meinen Dank aus. Frau Anni Müller, geb. Bittje, Kiepe, den 28. April 1943.

Allen, die uns in unserem tiefen Leid ihre Liebe und Anteilnahme anlässlich des Helidentodes unseres lieben Sohnes, unseres guten Bruders, Obergefreiter Gerd Spanjer, entgegenbrachten, sagen wir unsern tiefempfundnen Dank. Familie Philipp, Schirum, den 29. April 1943.

Allen, die uns in unserem tiefen Leid ihre Liebe und Anteilnahme anlässlich des schweren Verlustes meines lieben Sohnes, unseres guten Bruders, Obergefreiter Gerd Spanjer, entgegenbrachten, sagen wir unsern herzlichsten Dank. Familie Menne Spanjer Bwe. Schirum, den 26. April 1943.

Für die uns anlässlich des Hinscheidens unseres lieben Entschlafenen erwiesene Teilnahme sagen wir allen unsern herzlichsten Dank. Johann Friedrichs und Frau, geb. Janssen, Diederich Lohmann und Frau, geb. Friedrichs, Gels, Bruntum, den 27. April 1943.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Heimganges unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen unsern herzlichsten Dank. Familie Heinrich Thien, Hannover-Döhren, Rammweg 31, April 1943.

Anlässlich des Heimganges unserer beiden lieben Kinder Bernhard und Rolf haben viele liebe Menschen uns ihre warme Teilnahme besunden. Wir danken allen auf diesem Wege recht herzlich, besonders auch Herrn Pastor Gramer, Familie Gerhard Rühr, Emden, Joffo-Willen-Str. 14, den 27. April 1943.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Hinscheidens unserer lieben Entschlafenen, Gesa Eden, geb. Gollmann, sagen wir allen unsern innigsten Dank. Familie Ede Eden, Klein-Oldendorf, den 24. April 1943.

Allen, die uns in unserem schweren Leid ihre Liebe und Anteilnahme anlässlich des Helidentodes meines lieben Mannes, unseres lieben Vaters, Sohnes und Schwiegersohnes, Obergefr. Gerhard Vieh, entgegenbrachten, sagen wir unsern herzlichsten Dank. Frau Hanni Vieh u. Kinder, Crivis i. Meckl.-Schw., Familie G. Vieh, Weener.

Allen, die uns in unserem tiefen Leid ihre Liebe und Anteilnahme anlässlich des schweren Verlustes unseres einzigen, heißgeliebten, unvergesslichen Sohnes, Bruders und Bräutigams, Hg. Grid Brust, entgegenbrachten, sprechen wir, auch Herrn Pastor Langenbed, unsern tiefempfundnen Dank aus. Im Namen aller Angehörigen Obergefr. Karl Brust und Frau Frieda, geb. Kreisich, Süß Kies als Braut, Emden, 28. April 1943.

Allen, die uns durch ihre Liebe anlässlich des Todes meines lieben Mannes, unseres lieben Vaters ihre Anteilnahme erwiesen, sagen wir unsern innigsten Dank. Frau Doline Schäfer, geb. Zimmermann, und Kinder, Collinghorst, 30. April 1943.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme anlässlich des Hinscheidens unseres lieben Ehebündnis sagen wir allen unsern innigsten Dank. Wilh. Friedrichs und Frau Henriette, geb. Bettinga, Walle, den 27. April 1943.

Für die überaus vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Helidentodes unseres lieben, unvergesslichen Sohnes u. Bruders Heinrich sprechen wir allen unsern tiefempfundnen Dank aus. Heute Schmidt und Frau, Kinder und Dva. Steensfelderfeld, 30. April 1943.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des schweren Verlustes unseres lieben Sohnes und Bruders sagen wir allen, besonders Herrn Pastor Klingner, herzlichsten Dank. J. Möller und Frau Wübena, geb. Karver, Laga, den 30. April 1943.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Helidentodes unseres heißgeliebten, unvergesslichen Sohnes und Bruders, Binler Edo Fischer, danken wir allen, insbesondere Herrn Pastor Theine, Familie O. Fischer und Frau, Mara Wolmann als Freundin. Mautloog/Canum, 28. April 1943.

Das Leistungserfüchtigungswerk führt ab Anfang Mai folgende Lehrgemeinschaften für die Fachabteilung „Eisen und Metall“ durch: Fachrechnen Stufe I bis III Algebra Stufe I und II Maschinenzichnen, Stufe I bis III Schiffsbauzeichnen, Stufe I bis III Rechnen mit dem Rechenstab. Anmeldungen sind bis zum 10. Mai in unserer Dienststelle, Parteihaus, Zimmer 6, abzugeben.

Geschäftliches Nachts leuchtende Hausnummer-Schilder sind nur zu haben in unserer Werkzeugabteilung. Al. Falderstraße, Frenders & Wolters, Emden. Das Geschäft bleibt trauerhalber Dienstag, 4. Mai, ab 12 Uhr geschlossen. G. Wübena, Leer. Verkauf von Gemüsepflanzen Dienstag, Gilt Dirts, Gärtner, Leer, Bremer Straße. Gemüsepflanzen-Verkauf nur in der Woche vom 3. bis 8. Mai. Ludwig Pflöger, Heilsfelde, Landstraße. Kohlenladungen (Kesselfach.) liefert nach allen Stationen Hinrich Diebels, Baustoffe, Gens, Fernruf 101. Raint, 16 %, Iose am Lager. Ditr. Friedische Mischalkwerte, Gens, Fernruf 101. Meine Geschäftsräume befinden sich jetzt Leer, Straße der E.K. 47, Spezialhaus Diebels, Kinderwagen und Bettengeschäft, Leer. Der Verkauf in der Gärtnerlei findet ab sofort nur noch Mittwoch und Sonnabends statt. Gärtnerlei Wübena, Emden, hinter dem Rahmen 12. Schutz vor finanziellen Verlusten ist für jeden Tierbesitzer bei den jetzigen hohen Werten dringend erforderlich. Bedienen Sie sich unsere tausendfach bewährten Tierlebens- oder Zucht-Tierlebensversicherung für Pferde und Rindvieh gegen alle vorkommenden Schäden! Trächtigkeit, Geburt und Weibgang sind eingegriffen. Jede gewünschte Auskunft, auch über alle anderen Arten der Tierversicherung erteilt bereitwillig unser Mitarbeiter, Herr Heinrich Welling, Gens. Central-Tierversicherungs-Gesellschaft a. G. in Hildesheim, Gefr. 1863. Es war doch immer Ihre Absicht, einer guten Krankenkasse beizutreten. Weshalb ändern Sie noch? Für 6.60 RM. sorgen wir für Mann, Frau und Kind. Senden Sie uns bitte noch heute Ihre Anschrift. Sie erhalten sofort unsere Werbeprospekt. Deutsche Mittelfeldstranckasse „Volksmut“, B. V. a. G., Sitz Dortmund, Bezirksdirektion: Dipl.-Kfm. G. Kotte, Oldenburg i. O., Alchstr. 23. Fernruf 5425. Strumpfpräparaturen: Damenstrümpfe zum Anziehen, Kinderstrümpfe zum Anziehen werden angenommen. G. C. Koch, Aurich. Saat- & Zudererbsen, eingetroffen. Johann Wehler, Aurich. Tulpen verkauft laufend Frau G. Dambarger, Reuumer-Vorwerk, Fernruf: Reuumer 255. Annahme von Umkehrbüchern vom 1. bis 15. jeden Monats. Bitte meine Kundhaft, die Büche mit den abgetrennten alten Bücheln zu bringen. Puhhaus G. Sanders, Gens. Pflanzartikeln, Obst und Prisa, gibt ab Fr. Dorn, Brunn. Verkauf von Milch, Butter usw. ab 1. Mai 1943 nur noch in der Verteilungsstelle Aurich, Marktstraße 5. Udo Ennen, Aurich.

Veranstaltungen Spar- und Darlehnskasse, Dunum. Einladung zur ordentlichen Generalversammlung Sonnabend, den 8. Mai, 18 Uhr, bei Udo Keents, Nord-Dunum. Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht für 1942. 2. Genehmigung des Jahresabschlusses per 31. 12. 1942. 3. Verteilung des Reingewinns. 4. Entlastung von Vorstand, Aufsichtsrat und Geschäftsführer. 5. Neueffektivierung der Passivlimitgrenze. 6. Statutenmäßige Wahlen. 7. Antrag: aus der Versammlung. Jahresabschluss nebst Gewinn- und Verlustrechnung liegen von heute ab 8 Tage zur Einsicht der Mitglieder im Geschäftszimmer aus. Dunum, den 29. April 1943. Der Vorstand, Keents, Biffing, Ariamus, Keemts, Hinrichs.

Aerztetafel Dr. Hapbach, Zahnarzt, Gens. Ke. ne Sprichstunden vom 3. 3. bis 8. 5. Soldatengröße Die herzlichsten Grüße aus dem Sieden lenden Obergefr. Gerhard Wehler, Böhler-Königsfehn; Gebr. Heinrich Niemeier, Weener/Ems.

Film-Theater Nordor Lichtspiele, Norden. Spielzeit von Dienstag bis Donnerstag, 19.30 Uhr: „Der goldene Schmetterling“. Fernandels Kommittee wird herzlichst eingeladen sein Bild zu umdeutlichen. Antrittsfilm: Der Eide Lebensraum. Neue deutsche Wochenschau. Für Jugendliche nicht zugelassen.

Tapfere Söhne unserer Heimat

otz. Folgende Söhne unserer Heimat wurden mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse ausgezeichnet: Gefreiter Meinhard de Bries, Beehshufen, Gefreiter Hermann Brants, Leer, Obergefreiter Paul Lange, Leer.

Aus ostfriesischen Sippen

otz. 87 Jahre alt wird am 4. Mai Witwe Dietz Thien, geborene Ellen, in Leer. Frau Thien kann ihren Geburtstag in körperlicher und geistiger Frische feiern.

Am 30. April feierten die Eheleute Hinrich Siebo Eden, Leezdorf 36, ihre Goldene Hochzeit.

5 Eier im 49. Zuteilungszeitraum

Am 49. Verjüngungsabschnitt vom 3. bis 30. Mai 1943 erhalten alle Verbraucher fünf Eier, und zwar auf die Abschnitte a und b je zwei Eier und auf den Abschnitt c ein Ei. Die Ausgabe der Eier erstreckt sich auf den gesamten Verjüngungsabschnitt. Die Befandmachungen der Ernährungsämter sind in jedem Falle abzuwarten.

Zahnbehandlung für Jahrgang 1927

Durch eine neue entscheidende Maßnahme zur Förderung der Volksgesundheit werden die Jungen des Geburtsjahrganges 1927 verpflichtet, sich sofort einer Zahnbehandlung zur Beseitigung aller Zahnstörungen zu unterziehen. Der Reichsjugendführer und der Reichsgesundheitsführer haben einen Aufruf an die Jungen des Jahrganges 1927 zur Zahnärztung erlassen.

Berliner Philharmoniker im Gau Weesems

Die Berliner Philharmoniker kamen mit einem hundert Mann starken Orchester in den Gau Weesems, am 1. Mai in Wilhelmshaven und am 2. Mai in Bremen ein Konzert zu geben. Damit zeigten die Künstler von einem der berühmtesten Orchester Deutschlands, daß sie willens und bereit sind, den Menschen des Frontgebietes mit ihrer Kunst eine Entspannung und Anregung zu vermitteln.

otz. Feldmäuse sind zu bekämpfen! Das Auftreten der Feldmäuse im vorigen Herbst ließ eine starke Plage für das Jahr 1943 befürchten. Von Seiten des Pflanzenschutzamtes der Landesbauernschaft wurden daher Vorbereitungsmaßnahmen für die allgemeine Bekämpfung der Feldmäuse getroffen. Wie jedoch jetzt festgestellt werden konnte, ist die Mäuseplage über Winter offenbar von selbst stark zurückgegangen, so daß von einer allgemeinen Pflichtbekämpfung abgesehen werden kann. Wo aber stellenweise noch zahlreiche Feldmäuse auftreten, ist die Bekämpfung unbedingt freiwillig vorzunehmen, damit es im Laufe der Sommermonate nicht zu örtlichem Massenauftritt kommt. Das für die Bekämpfung erforderliche Giftgetreide ist durch Drogerien und Apotheken zu beschaffen.

Emden

otz. Gymnasium ab Dienstag in der Neutourschule. Das Staatliche Wilhelmsgymnasium nimmt am Dienstag um 8 Uhr seinen Unterricht wieder auf, und zwar in der Neutourschule.

otz. Gutbesuchte Promenadenzugere. Das am Nationalfeiertag des deutschen Volkes beim Rathaus veranstaltete Promenadenzugere eines Musikkorps der Kriegsmarine hatte zahlreiche Freunde guter Musik angezogen. Sie waren gekommen, um eine musikalische Stunde des Genusses und der Freude zu erleben. Die zusammengestellte bunte Vortragsfolge, die musikalische Kostbarkeiten von Blankenburg, Noak, Jettas, Friedemann, Eilenberg und Blon vorsah, wurde in technisch und musikalisch einwandfreier Weise wiedergegeben. Auch das am gestrigen Sonntagvormittag am Schwantentisch von dem gleichen Musikkorps veranstaltete Konzert erfreute sich wieder eines guten Besuches.

Filme in ostfriesischen Lichtspielhäusern

„Verlassen“

otz. Dieser neue Sangraffim der Disu, den der bekannte italienische Spielfilmer Mario Mattoli inszenierte, ist ein stark dramatischer Stoff. Er behandelt das Schicksal eines jungen Mädchens, das den Kapitän Stephan Corvelli, den Sohn eines reichen und vornehmen Nedders, heiratet. Stephan hat Anna, die aus einer Adelsfamilie stammt, in das Haus seiner Eltern geführt. Die Familie beginnt, gegen die junge Frau zu intrigieren. Als der alte Corvelli plötzlich stirbt, schiebt man Anna die Schuld an dem unerhofften Ableben des Nedders zu. Doch Anna, von Stephan zur Rede gestellt, schweigt, weil sie nicht die Schwägerin bloßstellen will, die eine Verbindung mit dem Freunde ihres Mannes hat. Anna verläßt sich auf das Haus ihres Mannes. Stephan beschäftigt sich mit dem Gedanken, die Segelschiffe seiner Rederei auf Dampftrieb umzustellen. Diesen Plan versucht Stephan Schwager zu hintertreiben und verführt mit Hilfe von Komplizen die Probefahrt des ersten Dampfschiffes zu verhindern. Anna gelangt es in letzter Minute, ein großes Unglück zu verhindern und damit das Leben ihres Mannes und seiner Mitarbeiter zu retten. Und als dann noch Stephens Schwester ihre Schuld bekennt, ist es nur selbstverständlich, daß sich Anna und Stephan aussöhnen. Die Hauptrollen in diesem romantischen Geschehen spielen Corinna Duchaire, Maria Denis, Giorgio Rigato, Camillo Pilotto, Enrico Glori und viele andere bekannte italienische Darsteller. (Lichtspiele Emden.) Werner Schmidt.

„Geheimnis Tibet“

otz. Tibet, das abgeschlossene Land der Erde, das felsigste Staateingebilde der Gegenwart, ist schon von vielen Expeditionen durchsucht. Man braucht nur an Schönerl und Sven Hedin zu denken. Aber weiter als alle diese Forscher ist Ernst Schäfer, der 1938 bis 1939 eine Expedition nach diesem fagorischen Lande führte, vorgezogen. Schäfer hatte zum erstenmal von der tibetischen Regierung die Erlaubnis erhalten, die Hauptstadt Lhasa zu betreten, und diese in Bildern dokumentarisch aufzunehmen. So zeigt der Film in scharf profilierten Bildern vieles, was wir noch nie gesehen haben: die schauig erregenden Formen und Vorstellungen des Totenkultes, die gigantischen Hochbauten der tibetischen Regierung, die Mönche, die wie Felsen-

Die „OTZ.“ wird jetzt in Leer gedruckt

Der neue Betrieb für das führende Blatt unserer Heimat fertiggestellt

otz. Als in der Nacht zum 7. Juni des vergangenen Jahres das Emdener Verlagsgebäude der „Ostfriesischen Tageszeitung“ einem der bekanntesten britischen Luftangriffe auf die Seehafenstadt an der Ems zum Opfer gefallen war, erschien trotzdem das führende Blatt unserer Heimat ohne Unterbrechung weiter. Es wurde weiterhin in der Druckerei von A. S. F. Dunkelmann in Aurich wie in den Anfangsjahren 1932-34 im Lohndruck hergestellt. Wegen der hohen Auflage — zuletzt weit über 40 000 — mußten in den Nachtstunden alle Vorbereitungen getroffen werden, um wie vorher die „Ostfriesische Tageszeitung“ pünktlich und regelmäßig in die Hände unserer Leser über die ganze Heimat verbreiteten Leserschaft zu bringen. Nur dem Fachmann ist es klar, was eine solche Arbeitsleistung bedeutet, zumal sie mit Hilfe eines Betriebes unter den bekannten Kriegsumständen durchgeführt werden mußte, der im allgemeinen solche Anforderungen nicht kennt. Dazu kam als besonders erschwerender Umstand die außerordentlich schwache Besetzung der Schriftleitung, der selbstverständlich nicht wie in Emden die sonst üblichen Hilfsmittel zur Verfügung standen. Dennoch: nach Abschluß dieses Zustandes dürfen wir sagen, daß wir diese Aufgabe als einen selbstverständlichen Kriegsbeitrag gemeistert haben.

Ab heute nun erscheint die „Ostfriesische Tageszeitung“ in einem neu hergerichteten Notbetrieb in Leer. Außer der in Emden erhalten gebliebenen großen Druckpresse sind fünf Segmashinen aufgestellt worden, die uns in die Lage versetzen, in gleicher Weise wie vor der Zerstörung der Emdener Druckerei unserer heimatgebundenen Leserschaft für Führer und Volk zu dienen. Wenn auch nach wie vor die allgemeinen Kriegsumstände unserer Arbeit gewisse Beschränkungen auferlegen, so bleiben wir doch be-

stimmigt, mit den wenigen uns zur Verfügung stehenden Kräften nach bestem Können einem Ziele zu dienen, dessen Erreichung erst recht Ostfriesland — das nach dem bekannten Worte Kaisers Rudolf II. „Vorpösten und Gränz des heiligen deutschen Reiches“ ist — zum Segen gereicht wird. Unserem in harter Kampfzeit abgelegten bedingungslosen Bekenntnis zum Führer entspricht heute mehr denn je die Verpflichtung, im Zeichen des totalen Krieges die heilige Widerstandskraft unserer Bevölkerung so zu stärken, daß der Endieg der verdienten Lohn für alle Opfer draußen und drinnen sein wird.

Wenn bislang das Blatt der Bewegung in Aurich und Emden gedruckt worden ist und dieses jetzt in Leer — am Sitz des Gauinspektors Erich Drescher, unser einstiger Herausgeber — erscheint, dann wird unsere Verpflichtung zu seiner Aufgabe besonders offenkundig, die schlechthin eine ostfriesische genannt werden muß. Wir sind nicht nur dem Namen nach ein Blatt der ganzen Heimat, sondern auch dem Inhalte nach jedem Kreise eng verbunden. Diese Zeitung ist zu einem anerkannten Herold der kulturellen Einheit unserer Landschaft geworden. In diesem Sinne werden wir das Wort des Gauleiters als eine hohe Verpflichtung, daß manches verschwinden kann, in unserer Heimat aber nicht auf die „Ostfriesische Tageszeitung“ zu verzichten ist. So freuen wir uns, allem Bombenterror zum Troste weiterhin wirken und streben zu können für die durch Adolf Hitler geschmiedete Volksgemeinschaft aller schaffenden Deutschen. Es kommt der Tag, da wird auch das Blatt der Bewegung wieder erscheinen können in der alten Seehafenstadt Emden, deren Name schon heute zum Sinnbild siegreicher Lebensbejahung geworden ist. M. F.

Aurich

otz. Siedlerhaus vollkommen ausgebrannt. Am Sonntagabend gegen 15.30 Uhr wurde die Familie des Siedlers Gieseler am Hohenbergweg von einem Brandunglück betroffen. In dem unmittelbar vorm Hause stehenden Holzschuppen brach aus bislang ungeläuter Ursache Feuer aus, das in dem dort lagernden kleinen Strovvorrat reiche Nahrung fand und sich durch die Windrichtung begünstigt rasend schnell auch auf das Wohnhaus ausdehnte. In ganz kurzer Zeit stand das ganze Anwesen in Flammen und brannte vollkommen aus. Bis auf ein paar Möbelstücke konnte nichts gerettet werden, so daß die kinderreiche Familie ihre gesamte Habe verlor. Wie verlautet, war das Eingut nur niedrig versichert.

otz. Am Dienstag Markt. Wenn auch die Lebensverhältnisse ein Markttreiben nicht wie in Friedenszeiten zulassen, so wird doch ein harter Verkehr vom Lande in unserer Stadt herrschen. Auf dem Marktplatz sind einige Fahrgeleise aufgestellt. Auch Schieß- und Glücksfäden, neben einigen Ständen mit Kinderspielzeugen und so weiter, fehlen nicht. Bereits am Sonntagnachmittag schaltete das übliche Gedudel der Drehorgel durch Lautsprecher über den Platz. Die Jugend hatte Gelegenheit, die Marktstunden nach Herzenslust auszufüllen.

otz. Roman einer Ostfriesin. Der Reichsjugendführer bringt am 4. Mai von 11 bis 11.10 Uhr eine Besprechung des Romans „Ein Mädchen vom Deich“ von Marie Ulferts.

Norden

otz. Blaskonzert am 1. Mai. Wenn in der Stadt Norden anlässlich des Nationalen Feiertages auch keine besonderen Veranstaltungen stattfanden, so war das Blaskonzert an diesem Tage, das unter den grünen Bäumen auf dem Marktplatz stattfand, doch von vielen hundert Volksgenossen besucht, die den frischen, schneidigen Märschen, Liebern und Musikfäden lauschten, die in einer temperamentvollen, musikalischen Weise von dem Musikkorps einer Schiffskammabteilung dargeboten wurden. Nachmittags wanderten die Norden nach dem Vitebsburger Park hinaus, der schon fast pfingstähnlich im schönen Blätterdach prangte. Auch Norddeich wurde viel besucht.

otz. Mannschafskämpfe im Schiefen. In Norden fanden die Mannschafskämpfe im Schiefen statt, zu dem sich über 50 Mannschaften mit je einem Führer gemeldet hatten. Nach einem Marsch von drei Kilometern mußten je Mann 15 Schuß auf Scharten-, Ring- und Kopfscheibe abgegeben werden. Die Ergebnisse waren hervorragend und bewiesen, daß der alte Schiefenort in Norden ganz ausgezeichnete Vertreter besitzt. Am 9. Mai finden die Einzelwettkämpfe statt.

otz. Landschaft gleicht einem Regenbogen. Die Nordsee Landschaft hat viele Farben auf ihrer Palette, aber am farbenreichsten erscheint sie im April und Mai, wenn zu dem tiefen Blau des Himmels, dem satten Grün der Weiden, dem Rot der Fiegebücher das leuchtende Gelb der langgestreckten Kapsfelder kommt. Das ist jetzt der Fall. Wer Augen zum Sehen hat, sollte sich diese Schönheit nicht entgehen lassen.

Leer

Erfolgreiches Geschäftsjahr

otz. In dem mit der „Goldenen Fahne“ und der „Betriebsfahne“ würdig geschmückten Saale des Hotels „Oranien“ in Leer fand die 23. ordentliche Generalversammlung des Mollereiverbandes für Ostfriesland e. G. m. b. H. Leer, statt. Zu Beginn gedachte der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Bauer Arnold Boekhoff, Mollereiverbande, des verstorbenen früheren langjährigen Aufsichtsrats-Mitgliedes Bauer Gajo Schmidt, Bary, und des auf dem Felde der Ehe gebliebenen Gesellschaftsmitgliedes Heinrich Germann, Leer.

Nach herzlichen Begrüßungsworten des Vorsitzenden des Aufsichtsrates gab das geschäftsführende Vorstandsmitglied, Direktor Freil, die Jahres-

Verdienter Junge ausgezeichnet

otz. Am 1. Mai, dem Nationalen Feiertag des deutschen Volkes, weilten fünfzig Jungen aus allen Teilen des Reiches als Gäste des Reichsjugendführers in Berlin. Es handelt sich um Hitler-Jungen, die durch Leistung und disziplinierte Haltung im Betrieb sich besonders auszeichneten, sich in der Hitler-Jugend bewährten und bei feindlichen Terrorangriffen eine hervorragende Haltung zeigten. Das Gebiet Nordsee der Hitler-Jugend vertritt ein bewährter Hitlerjunge aus Wilhelmshaven, der als Angehöriger der Feuerwehreinheit der Wilhelms-Havener Hitler-Jugend sich wiederholt bei der Abwehr der feindlichen Terrorangriffe auszeichnete, und in einem Rüstungsbetrieb hervorragend seine Pflicht tat.

bilanz, die Gewinn- und Verlustrechnung sowie den ausführlichen Geschäftsbericht, in dem besonders die Zahlen der Butter- und Sauermilchverarbeitung sowie der Einklagerungen, ferner der Eisenerzeugung und des Bedarfsartikelsgeschäftes Beachtung fanden, bekannt. Anlässlich der Bilanzierung des Milch- und Fettstoffwechsels des „Weser-Ems“ in Oldenburg wurde der Dampfmoellerei „Frisia“ e. G. m. b. H. Wittmund, die dem Mollereiverbande als Mitglied seit Gründung angehört, der Wanderpreis für Frischbutter für 1942 des Mollereiverbandes, sowie der Wanderpreis des Landesbauernführers für Dauerbutter für 1942 verliehen. Diese Mollerei ist somit die Beste im Gau Weesems geworden.

Die Generalversammlung genehmigte einstimmig die Bilanz sowie die Gewinn- und Verlustrechnung und erteilte Vorstand, Aufsichtsrat und Geschäftsführung einstimmig Entlastung. Vorschlagsgemäß wurde die Verteilung des Reingewinns von 38 635,95 Reichsmark, und zwar von fünf vom Hundert Dividende, auf die Geschäftsanteile und entsprechende Ueberweisungen auf Reservefonds, Betriebsrücklage, Gesellschaftsversicherungs-Fonds sowie auf neue Rechnung, einstimmig genehmigt. Das ausscheidende Vorstandsmitglied Mollereibekher Seeger, Fritzel, sowie die Aufsichtsratsmitglieder Bauer Gajo Seifens, Campen, und Landwirt Johann Hilerling, Oldeman, wurden einstimmig wiedergewählt. Aus dem Sozialbericht ging hervor, daß der Gefolgschaft, die sich durch Einberufungen zur Wehrmacht weiterhin verringerte, seitens der Betriebsführung jegliche Fürsorge zuteil wurde, daß andererseits aber auch die Gefolgschaft ihre ganze Arbeitskraft in den Dienst des Unternehmens stellte, um weiterhin zur Sicherstellung der Ernährung beizutragen. Nach einem Dank an die Geschäftsführung und Gefolgschaft wurde die Versammlung mit dem Führerguß geschlossen.

Weener

Tulpenanbau im Reiderland

otz. Der seit einigen Jahren im Reiderland betriebene selbstmäßige Blumenzweibelanbau hat einen beachtlichen Umfang angenommen. Insgesamt sind etwa 30 bis 40 Hektar in Aukerland, Bunde, Bunderhee und auf den Földern mit Blumenzweibeln besetzt. Hauptsächlich werden Crocus, Narzissen und Tulpen angebaut. Sie haben jetzt ihre Blüten voll entfaltet, in allen Farben leuchtet der Blumenfor in die Frühlingssonne und gewährt einen herrlichen Anblick, so daß es sich lohnt, einen Gang durch die Felder zu machen. Jetzt ist auch die Zeit, in der die Blumen geschnitten werden; sie kommen zum Versand mit der Eisenbahn in die Reichshauptstadt und nach anderen Großstädten, wo sie in Lazaretten, Krankenhäusern, bei feierlichen Anlässen und für den Privatgebrauch Verwendung finden. Der jährliche Versand

Es wird verdunkelt von 21 bis 5,15 Uhr

an Schnittblumen beläuft sich auf etwa anderthalb Millionen und rund 150 000 Tulpen. Der Crocus entfaltet bereits in den ersten Frühlingstagen seine Blüten.

Der selbstmäßige Anbau der Blumenzweibeln wird meist durch Handarbeit besorgt. Nach Beendigung des Blumenchnitts werden die Knollen Ende Juni aus der Erde genommen, sortiert und im Herbst wieder neu gepflanzt.

otz. Zur letzten Ruhe bestattet. Zu Grabe getragen wurde am Freitagnachmittag unter großer Anteilnahme Großkaufmann Friedrich Blau, Vertreter der Partei und Kriegerkameradschaft mit Fahnen marschierten dem Sarge voran, dem ein außergewöhnlich langer Trauerzug folgte. Die große Beerdigung, deren sich der Dahingegangene in seinen Kreisen erfreute, fand ihren Ausdruck in einer Fülle von Kranzpenden.

otz. Fünfzig Jahre Mieterin. Oma Jansen von hier wohnte am 1. Mai fünfzig Jahre lang als Mieterin im Hause des Eigentümers Kaspar de Bries, in der Edgardstraße 19. Bald wird die Briesin 87 Jahre alt und muß, weil sich das Alter allzusehr bemerkbar macht, die ihr liebgeordnete Wohnung aufgeben und zu ihren Kindern ziehen.

otz. Die Stadt verschönt sich. Einen schönen Schmuck hat die zum Emsdeich führende Friesenstraße, die von Spaziergängern viel benutzt wird, erhalten. Die Stadtverwaltung Weener hat in gewissen Abständen in den grünen Rasen am Straßenrand kleine Beete herrichten lassen, die mit blühenden Blumen besetzt sind, an die sich das Auge erfreuen kann. Auch die Anlagen am Emsdeich, die manch schattigen und behaglichen Ruheplatz für Spaziergänger bieten, stehen wieder im jungen Frühlingsgrün. An die Bevölkerung ergeht die dringende Bitte, darauf zu achten, daß die Anlagen gesichert werden.

otz. Ehrenmeisterbrief überreicht. Uhrmachermeister Justus Leenhuis konnte am 1. Mai sein 50jähriges Geschäftsjubiläum begehen. Im Auftrage der Handwerkskammer Aurich wurde dem Jubilar durch den Obermeister der Uhrmacher-

Der Luftschutz

braucht dringend den Fernsprecher nach Luftangriffen. Darum führe Du dann keine Privatgespräche!

nung, Albertus Pront aus Bunde, der Ehrenmeisterbrief mit Worten der Anerkennung überreicht. Von Seiten der auswärtigen Lieferfirmen, so wie aus Freunden- und Bekanntenkreisen wurden dem Altmeister viele Aufmerksamkeit, Glückwünsche und Blumensträuße zuteil.

04. Große Viehauktion des VDS. Die 189. Absatzveranstaltung des Vereins Ostfälischer Stammviehzüchter findet am Dienstag, 18. Mai, in Leer statt. Aufher 500 gekörnten Bullen gelangen etwa 50 hochtragende Kühe und Rinder zum Auftrieb.

04. Reger Viehverband. Der Viehverband war in den letzten Tagen sehr reger. Mehrere Ladungen Kälber gingen nach dem Rheinland ab. Auch Schlachtvieh kam zum Versand. Eine Anzahl Schafstämme wurde nach Süddeutschland verschifft.

04. Fischmeer. Ein ertrunken. Das anderthalbjährige Kind eines Volksgenossen in Fischmeer fiel in einem unbewachten Augenblick in einen großen gefüllten Wasserbehälter. Als das Unglück bemerkt wurde, war es leider zu spät, der Tod war bereits eingetreten.

Wittmund

04. Geschäft besteht sechzig Jahre. Am Sonnabend konnte die Inhaberin des Kolonialwarenhandels Aden an der Drogenstraße in Wittmund, Witwe Aden, ihr fünfzigjähriges Geschäftsjubiläum feiern. Seit dem Tode ihres Ehemannes führt Frau Aden ihren durchaus umfangreichen Geschäftsbetrieb unverändert weiter. Wer die rüstige, mit großer Umsicht ihre Aufgaben erfüllende Kaufmannsrau erstmalig sieht und hört, daß sie bereits 84 Jahre alt ist, wird zweifellos ungläubig den Kopf schütteln.

04. Carolinenfest. Vorbildliche Treue im Dienste. Eine vorbildliche Treue im Dienste der Landwirtschaft bewiesen die Weltkriegsveteranen Berend Gerdes und Ulrich Janßen, die seit 30 und 31 Jahren beim Altbauern Chot Janßen und dessen Sohn Justus in Carolinenfest und Friedrichsgraben beschäftigt sind. Beide Arbeitsjubilare machten den Weltkrieg vom April 1915 bis zum Schluß an der Front mit und Gerdes dient dem Vaterlande auch seit Beginn des gegenwärtigen Krieges wieder, und zwar als Grenzsoldat. Janßen, der im Weltkriege dreimal verwundet wurde, verwaltet heute mit großer Umsicht den Hof des im Wehrdienst stehenden Sohnes Justus Janßen.

Mit 82 Jahren noch am Amböck

04. Der Schmiedemeister Wilhelm Bode in Schwiegershausen im Harz, der jetzt zu seinem 82. Geburtstag besonders geehrt wurde, steht heute noch täglich am Amböck. Er ist der Senior einer alten Dorfschmiedsfamilie, die nachweislich über 250 Jahre am Ort des Schmiedehandwerks ausübt. Den 1887 von seinem Vater übernommenen Betrieb gab er 1917 an seinen Sohn ab. Als dieier, schmiedekriegsbeschädigt, 1935 starb, sprang wieder der Großvater ein, um den drei Enkeln den alten Familienbetrieb zu erhalten. Seit dieser Zeit steht er wieder täglich in der Schmiede und schafft unermüdet, erst recht seit Kriegsbeginn, da die Entlastung der drei unteren Hände, ein Beispiel bester Handwerkertradition und Einsatzbereitschaft der Alten, wie wir sie auf dem Lande immer wieder antreffen.

Der „Herr Transformator“

04. In der böhmischen Bezirksstadt Piesek erzählt man sich schmunzelnd folgende Geschichte: Die Bezirksbehörde Piesek sandte an den Gemeindevorstand eines Dorfes ihres Bezirkes die amtliche Mitteilung, daß die Ortskraft einen Transformator erhalte, für dessen Unterbringung sie aber selbst Sorge tragen müsse. Darauf erhielt die Pieseker Bezirksbehörde vom Vorstand jener Gemeinde zur Antwort, daß der Herr Transformator beim Stellvertreter des Gemeindevorstandes untergebracht werde, weil dort ein schönes Zimmer zur Verfügung stehe, Essen aber werde er beim Herrn Vorsteher selbst, weil dessen Frau eine bessere Köchin sei.

Letzter Abschied vom Reichssportführer

Die Urne Hans von Tschammer und Ostens in der Langemarckhalle beigesetzt

In der vom Führer zur letzten Ruhestätte bestimmten Langemarckhalle auf dem Reichssportplatz erfolgte am Sonntagmorgen die feierliche Beisetzung der Urne des verstorbenen Reichssportführers Hans von Tschammer und Ostens. Mit einer Gedenkstunde nahmen Deutschland und der deutsche Sport Abschied von einem der besten Kampftypen des Führers. Die sterblichen Überreste von Tschammer und Ostens ruhen nun in der den Toten von Langemarck geweihten feierlichen Ruhmshalle zu Füßen des hochragenden Olympia-Turmes auf dem Reichssportplatz, jener Stätte seines langjährigen wälfen Wollens, an der die aus Verpflichtung zur Einigkeit zusammengeschlossene, nationalsozialistisch ausgerichtete deutsche Sportbewegung ihre höchsten Triumphe feiern konnte. Der deutsche Sport in seiner Gesamtheit aber gedachte dieses neunten Jahrestages der Berufung von Tschammer und Ostens zum Reichssportführer in öffentlichen Feiern, die nach Abschluß der Beisetzungsfeierlichkeiten im ganzen Reichsgebiet stattfanden und die nach dem ausdrücklichen Wunsch des Verstorbenen von trübsinnigen und sportlichen Leben erfüllt waren.

Auf dem großen Platz vor dem Hallenbau waren die Abordnungen der Berliner und der angrenzenden märkischen NSDAP-Bezirke geschlossen mit ihren Fahnen aufmarschiert. Die ehernen Klänge der Olympia-Glocke, hoch oben im Turm, begleiteten auch den letzten Weg von Tschammer und Ostens, dessen Ahnenname vom Haupte des Deutschen Sports zum Titel in der Halle herangeführt wurde, getragen von einem persönlichen Freund des Verstorbenen, gefolgt von der Gattin, den Anverwandten und einem besonderen Ehrengeleit. So nahm von Tschammer und Ostens noch einmal seinen Weg durch keine Turn- und Sportler und seine Jungen und Mädchen von der Hitler-Jugend, deren Führer sich nun zum Abschiedsgruß vor ihm knieten. Während das Lied vom guten Kameraden erklang, wurde in der Ruhmshalle der Helde von Langemarck die Urne in den mit dem Balkenkreuz geschmückten von Blumen umgebenen Steinofen eingelassen. In die ausstrahlenden Löwe der Größe schied sich die schmerzlichste Note der Olympia-Kantate.

Nach dem Lied der Jugend „Auf, hebt unsere Fahnen“ nahm der Stellvertreter des Reichssportführers, Arno Freilmeier, das Wort zu einer Gedenkstunde, in der er ein Lebensbild des Verstorbenen zeichnete und seine Verdienste um das Reich und den Sport würdigte. Er übernahm gleichzeitig die Urne mit der Beisetzungsfeier, daß es dem NSDAP eine heilige Verpflichtung sein werde, dem Wert von Tschammer und Ostens in Treue verbunden zu bleiben. Der Reichssportführer habe zu jenen Männern unseres Volkes gehört, die sich in schicksalhaftester Zeit unerschrocken und unerschütterlich dem Aufbau des Sports habe er vom Vertrauen des Führers getragen, mit seiner lebendigen Verantwortlichkeit alle Kräfte und Kräfte für freiwillige Mitarbeit gewonnen. So habe sich in dem knappen Zeitraum eines Jahrzehnts eine Wandlung vollzogen, in deren Verlauf die deutsche Sportbewegung bis in ihre letzten Zellen hinein mit nationalsozialistischem Geist erfüllt werden konnte. „Das begonnene Werk“ so schloß Freilmeier, wollen wir nun mit allen unseren Kräften der endgültigen Verwirklichung entgegenführen. So soll er mitten unter uns leben. Wir denken ihm von ganzem Herzen mit dem Gebetswort „Gott sei mit ihm“ als stilles Verlangen an das deutsche Volk zu wachen und zu wehren.“ Die Ansprache des Reichssportführers über Sinn und Wert der nationalsozialistischen Lebensleistungen und die Wieder der Nation beschloß die Feier.

Nach dem Lied der Jugend „Auf, hebt unsere Fahnen“ nahm der Stellvertreter des Reichssportführers, Arno Freilmeier, das Wort zu einer Gedenkstunde, in der er ein Lebensbild des Verstorbenen zeichnete und seine Verdienste um das Reich und den Sport würdigte. Er übernahm gleichzeitig die Urne mit der Beisetzungsfeier, daß es dem NSDAP eine heilige Verpflichtung sein werde, dem Wert von Tschammer und Ostens in Treue verbunden zu bleiben. Der Reichssportführer habe zu jenen Männern unseres Volkes gehört, die sich in schicksalhaftester Zeit unerschrocken und unerschütterlich dem Aufbau des Sports habe er vom Vertrauen des Führers getragen, mit seiner lebendigen Verantwortlichkeit alle Kräfte und Kräfte für freiwillige Mitarbeit gewonnen. So habe sich in dem knappen Zeitraum eines Jahrzehnts eine Wandlung vollzogen, in deren Verlauf die deutsche Sportbewegung bis in ihre letzten Zellen hinein mit nationalsozialistischem Geist erfüllt werden konnte. „Das begonnene Werk“ so schloß Freilmeier, wollen wir nun mit allen unseren Kräften der endgültigen Verwirklichung entgegenführen. So soll er mitten unter uns leben. Wir denken ihm von ganzem Herzen mit dem Gebetswort „Gott sei mit ihm“ als stilles Verlangen an das deutsche Volk zu wachen und zu wehren.“ Die Ansprache des Reichssportführers über Sinn und Wert der nationalsozialistischen Lebensleistungen und die Wieder der Nation beschloß die Feier.

Nach dem Lied der Jugend „Auf, hebt unsere Fahnen“ nahm der Stellvertreter des Reichssportführers, Arno Freilmeier, das Wort zu einer Gedenkstunde, in der er ein Lebensbild des Verstorbenen zeichnete und seine Verdienste um das Reich und den Sport würdigte. Er übernahm gleichzeitig die Urne mit der Beisetzungsfeier, daß es dem NSDAP eine heilige Verpflichtung sein werde, dem Wert von Tschammer und Ostens in Treue verbunden zu bleiben. Der Reichssportführer habe zu jenen Männern unseres Volkes gehört, die sich in schicksalhaftester Zeit unerschrocken und unerschütterlich dem Aufbau des Sports habe er vom Vertrauen des Führers getragen, mit seiner lebendigen Verantwortlichkeit alle Kräfte und Kräfte für freiwillige Mitarbeit gewonnen. So habe sich in dem knappen Zeitraum eines Jahrzehnts eine Wandlung vollzogen, in deren Verlauf die deutsche Sportbewegung bis in ihre letzten Zellen hinein mit nationalsozialistischem Geist erfüllt werden konnte. „Das begonnene Werk“ so schloß Freilmeier, wollen wir nun mit allen unseren Kräften der endgültigen Verwirklichung entgegenführen. So soll er mitten unter uns leben. Wir denken ihm von ganzem Herzen mit dem Gebetswort „Gott sei mit ihm“ als stilles Verlangen an das deutsche Volk zu wachen und zu wehren.“ Die Ansprache des Reichssportführers über Sinn und Wert der nationalsozialistischen Lebensleistungen und die Wieder der Nation beschloß die Feier.

ETV-erinnen siegen 5:0

04. Die Handballerinnen des Emdener Turnvereins stellten sich in Bad Zwischenahn dem dortigen TV zum Pflichtspiel und konnten einen verdienten 5:0-Sieg landen, obwohl sie ohne ihre guten Stürmkerinnen Busch und Köbe antreten mußten. Es kam zu einem schnellen und wechselvollen Kampf, den die Emdenerinnen auf Grund ihrer Spielerfahrung und stärkerer Wurfkraft für sich entschieden. Nach etwa einer Viertelstunde konnte Saathoff durch zwei unhaltbare Treffer eine 2:0-Führung heranziehen. Der Gegner deckte sie im weiteren Verlauf hart ab, so daß sie nur noch wenig zum Schuß kam. Dafür sorgte Sonneemann an bis zur Pause für den dritten Treffer. Auch nach dem Wechsel war es dieselbe Spielerin, die ihren Part durch zwei weitere Treffer den 5:0-Sieg verschaffte. Für Emden spielten: Janßen, Smidt, Dole, Köpcke, Jendrich, Goldenstein, Meyer, Saathoff, Grobowski, Sonnemann, Harms.

ETV. — Germania Leer 5:1 (4:0)

04. Die Damenhandballerinnen des Emdener Turnvereins stellten sich dem VfL Germania Leer heute dem VfL Germania Leer in Oldenburg auf und unterlag trotz harter Gegenwehr mit 5:1. Die Oldenburgerinnen ließen wieder zu guter Norm auf und ließen sich den Sieg nicht nehmen. Leer hatte keine Mannschaft verliert und in S. Kouroum, Stielke und Hartz die besten Spielerinnen.

04. Hans Lang gestorben. In Jütland ist während des großbritischen Reichstages der Reichsweibel Hans Lang einem Herzschlag erlegen. Lang kam 1924 von der Spielvereinigung Jütland im Hamburger Sportverein, für den er gleich im ersten Spiel um die Norddeutsche Meisterschaft gegen Oststein Kiel eine wertvolle Beistellung zum Sieg beisteuerte. An der Gründung der Deutschen Meisterschaft im Jahre 1928 durch den HSV hatte er große Anteile. Später betreute er den HSV als Sportlehrer.

Unter dem Hohheitsadler

Aurich. Ortsgruppe Ostfriesland. Heute 19.30 Uhr öffentliche Kundgebung. Redner Parteigenosse Franz. Erscheinen sämtlicher Parteigenossen Pflicht. Volksgenossen herzlich eingeladen.

Leer. NS-Frauenchaft Leer-Hardenwulfsburg. Mittwoch 15 Uhr Väter für das Vaterland. — NS-Frauenchaft Leer. Ledo. Gemeinschaftsabend Donnerstag 15 Uhr. Eierfestspiele.

Was bringt der Rundfunk?

Dienstag. Reichsprogramm: 12.35—12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage. 14.15—15 Uhr: Musikalische Wanderung. 15—15.30 Uhr: Aus dem Bierreich (Musikalische Charakterstücke). 15.30—16 Uhr: Kleine Kammermusikstücke. 16—17: Opernconcerte aus Mannheim. 17.15—18.30 Uhr: Alte und neue Unterhaltungsmusik. 18.30—19 Uhr: Der Reichsweg. 19.15—19.30 Uhr: Frontberichte. 20.20 bis 21 Uhr: Beethovens vierte Sinfonie (Leitung: Robert Seeger). 21—22 Uhr: Komponisten: G. M. Weber.

Deutschlandsender: 17.15—18.30 Uhr: Von Reher bis Heiligabend. 20.15—21 Uhr: Aus Der und Operette. 21—22 Uhr: „Eine Stunde für dich.“

Rezept der NS-Frauenchaft

Quarkkloßen. 500 Gramm Mehl, 50 Gramm Fett, 250 Gramm Quark, 80—100 Gramm Zucker, Zitronen oder Rosinen. Man kocht einen Sefeteig her und backt bei Miltelhitze.

Handballturnier in Aurich

04. Zu einer Großveranstaltung wurde das am Sonntag auf dem Osterfeld von Tuz./Kriegsmarine Aurich durchgeführte Handballturnier. In zwei Gruppen tritten neben den Platzhähnen der Gaumeister Tura Gröppeligen und Stadt- und Standortmannschaften aus Emden, Wilhelmshaven, Groningen und Roddeby um den Sieg. In der ersten Gruppe erwießen sich die Mannschaften von Bremen, Groningen und Roddeby als recht erfolgreich. Als eine Überraschung muß hier die 6:1-Niederlage des Gaumeisters gegen Groningen bezeichnet werden. Da jedoch Groningen von Roddeby 3:6 geschlagen wurde und Tura die Amulaner mit 5:3 besiegen konnte, wurde der Gruppenbeste mit einer Zwischenrunde mit zweimal fünf Minuten Spielzeit ermittelt. Diesmal schaffte es der Gaumeister durch zwei knappe Erfolge über seine Mitbewerber und wurde Gruppenbeste.

In der Gruppe 2 erwieß sich die Elf von Tuz./Kriegsmarine Aurich als die Beste, da sie die Stadtel von Wilhelmshaven knapp mit 6:5 und die junge aus Emden mit 6:4 Toren ausschalten konnte. Die Emdener Mannschaft besiegte die Jaderstädter mit 6:3 Treffern.

Im Entscheidungsspiel um den Turniersieg trafen sich Tura Gröppeligen und Tuz./Kriegsmarine Aurich in einem spannenden Kampf, den die Platzhähner auf Grund besserer Schußkraft mit 1:3 Toren für sich entschieden und als Turniersieger einen großen Erfolg erzielten.

Die Fußballer in Wilhelmshaven geschlagen

Die Fußballer von Tuz./Kriegsmarine Aurich wußte am Donnerstag in der Jaderstadt, um gegen den Gaumeister Wilhelmshaven 0:5 anzutreten. Mit 0:9 (0:4) Toren gegen die Aurider gegen in härtester Aufstellung spielenden Gaumeister den ...

Freßball in Zahlen

Erste Runde zur Deutschen Meisterschaft: VfB Königsberg — SG Neulandwaffer 19:31. Berliner SV 02 — SV Blümel 2:2. Germania Könnigsberg — SV. Keinecke 0:3.4 n. Verl. Eintracht Braunschweig — Victoria Hamburg 5:1. Spielverein Kassel — Schalke 04 1:8. Tuz. Neuen-dorf — Victoria Köln 0:2. 1. FC Nürnberg — VfR. Mannheim 1:3. VfB Stuttgart — München 1890 0:3. Vienna Wien — MZ. Wien 5:2.

Berlin-Mark Brandenburg: Tschammerpolitalspiele: VfV Weß — Germania 88 4:1. Union Potsdam — VfV Potsdam-Eiche 0:6. Spandauer SV — Eintracht Weß 0:3. Borussia 2:6. Victoria 89 2:3. Wacker Lichterberg — Berliner SV 2:4. FC. Mühlentwade — Eintracht Weßdorf 2:1. Tasmania — Hämische Auswahl (SV) 5:0.

Mitte: Tschammerpolital-Spiele Wacker Halle — VfV Roddeby 3:0. Halle 96 — Borussia Halle 3:1. Sp. B. G. G. — 1. SV. Tuz. 4:0. Sp. B. G. — 1. SV. G. 2:1.

Hamburg: Tschammerpolital-Spiele: Hamburger SV — Wilhelmshaven 0:7. HSV Hamburg — VfB. Hamburg 0:6. St. Pauli 1:6. Union 7:0.

Schleswig-Holstein: Tschammerpolital-Spiele: G. H. in Kiel — G. H. 0:2. HSV Lübeck — VfB. G. H. Lübeck 6:4.

Südhannover-Braunschweig: Eintracht Hannover Hannover 96 (M.) 2:2. Göttingen 0:5 — Linden 0:7 (M.) 3:6.

Westfalen: Tschammerpolital-Spiele: Vf. 48 Bochum — SV. B. 1:3. Borussia Dortmund — Vf. 48 Bochum 1:2 n. Verl. Borussia Dortmund — Vf. 48 Bochum 1:2. Vf. 48 Bochum — Vf. 48 Bochum 1:1.

Niederrhein: Meisterschaftsspiele: Rot-Weiß Oberhausen — Vf. 48 Bochum 1:2. Rot-Weiß Oberhausen — Vf. 48 Bochum 1:2. Vf. 48 Bochum — Vf. 48 Bochum 1:2.

Eintracht vertritt die Nordmark. Das dritte Entscheidungsspiel zwischen dem Reichsmeister Eintracht und dem SV Concordia Hamburg brachte die Entscheidung in der Serie, was den Gau Hamburg im Kampf um die Deutsche Frauenhandball-Meisterschaft verleben wird. Laut einer deutschen Neberleser hat im Reichspiel hundert die Eintrachtlerinnen mit 8:5 (4:3), und mit dieser Mannschaft wurde Hamburg auch in diesem Jahr gut vertreten sein.

Ich bin die glücklichste Frau!

ROMAN VON KURT RIEMANN

1) „Möchtest du noch eine Tasse Kaffee?“ Ein unverständliches Brummen ist die Antwort. Schweigend gießt Frau Lore ein. Sie kennt das. Wenn Richard bis in die späte Nacht gearbeitet hat, ist er am nächsten Morgen immer wenig mittelstern. Richard blüht über seine Zeitung hinweg auf. „Hast du auch Milch haben möchtest und Zucker?“ „Seit undenklichen Zeiten trinke ich weder Milch noch Zucker zum Kaffee und seit ebenso undenklichen Zeiten fragst du mich jeden Morgen, ob ich Kaffee haben will.“ „Entschuldige! Aber hätte ich nicht gefragt, hättest du sicher welchen haben wollen.“ Der Mann aber hört schon nicht mehr. Er steckt seine Nase in die Zeitung und die Semmel in den heißen Kaffee. Lore leucht ein wenig und macht sich dann daran, das Frühstück fertigzumachen. Sie geht in die Küche, um noch Zwiebeln zu schneiden, die Richard liebt. Die Sonne macht freundliche Krügel auf den morgendlichen Kaffeetisch im Wohnzimmer. Sie freut sich. Wo steht man noch so blickbantes Geschirr, so schmale Teller und Tassen? Wo steht wie hier ein Strauß Sommerblumen in einer breiten Vase frisch und gesund anzusehen zwischen braunen Bröckchen, goldgelber Butter und roter Erdbeermarmelade? Die Sonne ärgert sich nur über den Mann, der da hinter seiner Zeitung sitzt und sich um all die Schönheit gar nicht kümmert. Lore tritt Lore wieder ein und setzt sich hinter ihre Kaffeetasse. Doch diesmal hat es der Schweigende gehört. Er entschließt sich jetzt doch, die Zeitung zusammenzufalten und seiner Frau einen Blick zu gönnen. „Gefällt mir — und gefällt mir nicht!“ orakelt er dann und lächelt. „Nun rate mal!“ „Doch du bei mir ist, das gefällt mir. Daß du aber jeden Abend so spät nach Haus kommst, das gefällt mir nicht!“ gibt sie zur Antwort. „Falsch! Du gefällst mir! Komm, Lore, ich hab, glaub ich, den Morgenkaffee vergessen. Herrgott, war ich müde!“ „Und was gefällst dir nicht?“ Sie bleibt hinter seinem Stuhl stehen und streicht ihm übers Haar.

„Das da!“ Er schlägt auf die Zeitung. „Was ich da in der letzten Anzeige geschrieben habe. Es ist immer dasselbe: am Abend, wenn man es schreibt, sagt man sich: So und nicht anders!“ Am Morgen drauf hätte man natürlich alles anders ausdrücken müssen.“ „Mußt nicht unzufrieden sein, Richard! Sie ist schon gut, deine Werbung!“ „Oh! Seit wann verstehst du soviel davon?“ „Erlaube...! Wenn du für ein neues Waschmittel deiner Firma wirbst, so muß ich als Hausfrau wohl am besten begreifen, ob die Werbung einflößt oder nicht. Euer „Edelweiß“ ist in jedem kleinen Laden zu haben.“ „Deswegen muß man noch nicht zufrieden sein, Frau Lore Sprenger! Zufriedenheit — das ist wie ein Bausch vor dreifig. Wenn ich mal mit mir zufrieden bin, kannst du dich von mir scheiden lassen. Dann bin ich reif fürs Altersheim!“ „Wie kannst du so törichtes Zeug reden, Richard! Scheidung...“ So etwas erwähnt man doch nicht einmal im Spaß! Wo wir doch erst anfangen, wir zwei!“ Er lacht und blinzelt ihr verschmitzt zu. „Hast recht, Lore! Schwächen wir keinen Aninn?“ Es ist eine nützliche Arbeit, die ich hab, und ich fühle es auch, daß es vorwärts geht. Jedenfalls ist eins sicher: vor dem Bankrott steht die Firma nicht mehr. Der Chef war gestern bei mir. Soll ich dir verraten, was er mir anvertraut hat?“ „Ich bin schrecklich neugierig, Richard!“ „Wir haben die Klippe hinter uns. Und der Absatz steigt. Wenn alles gut geht, kann ich im nächsten Jahr mit einer Erhöhung meiner Bezüge rechnen. Haate hat es mir selbst angeboten. Fein, was?“ Frau Lore nickt ihm strahlend zu. „Fein, Richard. Ich bin mächtig stolz auf dich! Und ich bin sicher — eines Tages wirst du auch Zeit haben, wieder an deine eigene Arbeit zu denken. Nun, leugne es nicht ab, dein ganzer Sinn steht dir doch immer danach, wieder frei zu sein, frei für deine wahre Liebe... ah, ich kann dich ja so gut, mein schamhafter Dichter!“ Er lächelt, ohne auf ihre Worte einzugehen. „Es ist ein Schritt weiter, Lore, ein Schritt zum Ziel! Und wenn du erst wüßtest, was ich weiß — aber nein, brauchst gar nicht so große Augen zu machen, ich sag nichts! Eines Tages wirst du selbst sehen!“

„Unter Haus?“ fragt sie mit glänzenden Augen. „Unter eigenes Haus? Für dich und mich und unsern Puppel?“ Es ist viel Janßen und Frauen in der Stimme der kleinen Frau. Und als er bedeutungsvoll nickt, da schlingt sie ihm feine Arme um den Hals und küßelt sich an seine Brust. „Ach, Richard, womit hab ich das bloß verdient. Ich bin die glücklichste Frau der Welt!“ „Das kann ich nur ahnen. Aber, daß du die schönste bist — das weiß ich!“ sagt er mit höflicher Verneigung. Und dann steht er auf die Uhr und fährt erschrocken zusammen. „Herrje! Hab acht! Hast du mein Frühstück?“ Er kramt es schon in die Tasche. „Du — ich komm vielleicht nicht zum Mittagessen. Es wird allerlei los sein heute, jedenfalls ruß ich noch einmal an. Komm, gib mir einen Kuß!“ „Soll ich dir den Puppel holen?“ „Annn!“ wehrt er ab. „Laß das Kind schlafen! Es ist Medizin, wenn es richtig schläft.“ Er steht schon draußen auf dem Flur und küßt seinen Hut über die hellen Haare. „Also — machs gut, Lore. Grüß mir den Puppel und er soll Nacht geben auf der Straße. Es passiert wieder allerbhand; und das kleine Frauenzimmer verhält sich immer noch wie die Straße kein Sandtafel ist.“ Noch ein letztes eiliges Juniden — zum Anbeißen sieht keine Frau aus, findet er, frisch wie ein junger Morgen und unter der Krone aus dunklen Flechten bliden zwei Augen, hoch, man küßt mehr Zeit haben, mehr Zeit! Dann klappt die Tür. Weg ist er. Frau Lore geht in die Küche. Von dort kann man ihn bis zur Haitestelle der Straßbahn verfolgen. Wer gußt aber aus dem benachbarten Schlafzimmersfenster heraus, im Schlafanzug und herausgelehnt, daß man einen Schreck bekommt? Der Puppel! „Wappit Wappit!“ „Wappit du gleich, du Kaufbealg...“ „Wappit, ich falle aber gar nicht!“ „Du wirst dich erkälten!“ „Ach hab doch Schlaflofen an!“ „Ja, gehst du jetzt rein?“ Oder ich bring dir nichts mit!“ „Was bringst du denn mit?“ „Ein Nilpferd!“

„Dieber n Springelstrid!“ „Gut. Aber nun mach ins Bett!“ „Pappi, vergiß den Springelstrid nicht! Du hast es mir versprochen...!“ Weitere Erpressungsversuche verhindert dann das schnelle Darwischtreten der Mutter. Sie packt die kleine Person und schleppt sie trotz Zappeln und Schreien in das Badezimmer zur morgendlichen Überbewemmung. So beginnt der Tag, und es scheint, daß es ein guter Tag wird, trotzdem auf dem Kalenderzettel zu lesen steht: „Aber ach, indem wir hoffen, hat uns Uebel schon betroffen.“ Dafür fügt der Kalendermann auch tröstend hinzu: „Grißbrot mit Sauerkräutchen.“ * Frau Lore hat einen Bruder. Er ist Schauspieler und auf seiner Wiltentkarte steht stolz Mitglied der Südbühne zu München. Er liegt einige hundert Kilometer weit, so sehen sich die Geschwister eigentlich nur, wenn sie die Mutter besuchen. M. ist nicht zu groß, aber auch nicht zu klein. Der Name dieser Stadt tut ja auch nichts zur Sache, obwohl nichts Angünstiges über sie ausgesagt werden soll. In ihrer Mitte jedenfalls liegt das Stadttheater. Es ist den Mufen geweiht. Zur Zeit allerdings zeigen sie sich nur in der Versteinerung, draußen, wo sie zu beiden Seiten der Mittelstreppe Wacht halten, denn drinnen herrscht seit einer Woche „Sommerpause.“ Gegenüber vom Stadttheater liegt die „Bierquelle“. Sie ist mit der Geschichte jenes Theaters unlöslich verbunden. Vom Bühnenausgang bis zur Quelle genügen nämlich sechzehn Schritte, und noch aller Erfahrung reichen sieben Minuten zur Einnahme eines hellen Bieres aus, von der ersten Gasse der Bühne aus hin- und zurückgerechnet, ohne allzu unseine Hast. Man kann sich denken, welche garten Bande den Musikentempel an das Nachschvaradies knüpfen. Wer aus der Schar der weichen Mimen eine Waue hat, kann sicher sein, daß ihn der Insipidient hier genau so erreicht wie in seiner Garderobe. Herr Mehlmann ist der Wirt. Er sieht auch so aus. Früher hat er im Chor als Aushilfe mitgesungen und weiß daher Bescheid. Er weiß auch den Flüssigkeitsbedarf der Sänger und Schauspieler zu schätzen. (Fortsetzung folgt).